18. Jahrgang
Nr. 836

22. März 1935
17. Weador 5695

# Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

# Triumph und Tragik der Humanität.

## Gedanken von Stefan Zweig.

Im Herbert Reicher-Verlag, Wien, ist kürzlich ein neues Werk von Stefan Zweig erschienen: «Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam». Es ist dem feinsinnigen psychologischen Deuter und begnadeten Former der Sprache glänzend gelungen, uns die Gestalt des großen Humanisten — «einstmals der größte und leuchtendste Ruhm seines Jahrhunderts» — in ihrer vollen Lebendigkeit nahe zu bringen und nachzuweisen, wie erschreckend und beglückend zeitnahe diese Gestalt in Wahrheit ist.

Ein Mann, der an einer Weltenwende, zwischen Mittelalter und Neuzeit, Renaissance und Reformation, Protestantismus und Katholizismus gestellt, all diese Gegensätze zu überbrücken und im Geiste der Humanität harmonisch zu verbinden bestrebt ist, der die Gutgesinnten aus allen Ländern, Rassen und Klassen zu einem einzigen großen Bund vereinen will — und der, gerade weil er über den Parteien steht, von allen Parteien gehaßt, verfolgt und verfemt wird. Diesem «ersten bewußten Europäer», der keinerlei Ueberlegenheit einer Nation über die andere anerkannte und sie alle in gleicher Weise liebenswert fand, «weil er sein Herz erzogen hatte, die Völker einzig zu werten nach ihren edelsten und geformtesten Geistern, nach ihrer Elite», setzt Stefan Zweig ein Denkmal von überraschender Aktualität.



Stefan Zweig.

Das in seinem Gehalt wie in der Formung gleicherweise hervorragende Werk von Stefan Zweig bietet nicht nur hohen künstlerischen Genuß, es bestärkt uns im Glauben an ein sinn- und planvolles Walten in der Geschichte, im Glauben an die Menschlichkeit und ihren schließlichen Sieg über Haß und Verhetzung. Daher ist dieses Buch so zeitnahe.

Erasmus von Rotterdam erstrebte die Ueberwindung des egoistischen, hassenden Nationalismus durch ein höheres Vaterland, nämlich ein auf Menschlichkeit, Freiheit und Duldsamkeit aufgebautes geeinigtes Europa, er träumte von Europa als einer moralischen Idee, von einer geistigen Einheitsfront des Abendlandes. Stefan Zweig formt diesen Gedanken in folgender Weise:

«Dieses Imperium des Erasmus, das zum erstenmal — denkwürdige Stunde! — alle Länder, Völker und Sprachen Europas umfaßte, war eine milde Herrschaft. Weil gewaltlos errungen, einzig durch die werbende und überzeugende Kraft geistiger Leistung, verabscheut der Humanismus jede Gewalt. Weil einzig per acclamationem erwählt, übt Erasmus keinerlei rechthaberische Diktatur. Freiwilligkeit und innere Freiheit sind die Staatsgrundgesetze seines unsichtbaren Reiches: Nicht mit Unduldsamkeit, wie vordem die Fürsten und die Religionen, will die erasmische Geisteshaltung die Menschen ihrem humanistischen und humanitären Ideal untertänig machen, sondern wie ein offenes Licht das im Dunkel sich herumtreibende Getier in seine reine Sphäre lockt, sanft überzeugend die noch Unwissenden und Abseitigen in ihre Klarheit ziehen. Der Humanismus ist nicht imperialistisch gesinnt, er kennt keine Feinde und will keine Knechte. Wer dem erlesenen Kreise nicht angehören will, möge außen bleiben, man zwingt ihn nicht gewaltsam in dieses neue Ideal, jede Unduldsamkeit — die ja immer einem inneren Unverstehen entstammt — ist dieser Lehre der Weltverständigung fremd. Aber anderseits wird niemandem der Zutritt in diese neue geistige Gilde versagt. Humanist kann jeder werden, der nach Bildung und Kultur Verlangen trägt, jeder Mensch jeden Standes, Mann oder Frau, Ritter oder Priester, König oder Kaufmann, Laie oder Mönch hat Zutritt zu dieser freien Gemeinschaft, an keinen wird die Frage nach Herkunft aus Rasse und Klasse, nach Zugehörigkeit zur Sprache und Nation gestellt Damit erscheint ein neuer Begriff im europäischen Gedanken: der übernationale.

Die Sprachen, die bisher die undurchdringliche Scheidewand zwischen den Menschen waren, sollen nicht länger die Völker trennen: eine Brücke wird geschlagen zwischen ihnen allen durch die Gemeinschaftssprache des allgültigen humanistischen Lateins und ebenso soll das Vaterlandsideal als ein unzulängliches, weil zu enges Ideal, überwunden werden. «Die ganze Welt ist ein gemeinsames Vaterland», proklamierte Erasmus in seiner «Querela pacis», und von dieser überragenden Stufe europäischer Schau scheint ihm die mörderische Zwietracht der Nationen, jede Gehässigkeit zwischen Engländern, Deutschen und Franzosen ein Widersinn: «Alle diese Zwistigkeiten innerhalb Europas sind für den humanistisch ge-

sinnten Menschen nichts anderes als Mißverständnisse, verschuldet durch ein zu geringes Verstehen, durch eine zu geringe Bildung, und die Aufgabe des kommenden Europäers soll es werden, statt auf die eitlen Duodezfürsten, die Sektenfanatiker, die Nationalegoisten sich gefühlsmäßig einzulassen, immer das Bindende und Verbindende zu betonen, das Europäische über dem Nationalen, das Allmenschliche über dem Vaterländischen, und den Begriff der Christenheit als einer bloßen Religionsgemeinschaft zu verwandeln in den einer universalen Christlichkeit, einer hingebenden, dienenden und demütigen Menschheitsliebe: Die erasmische Idee zielt also höher als auf eine bloße kosmopolitische Gemeinschaft, in ihr wirkt bereits ein entschlossener Wille zu einer neuen geistigen Einheitsfront des Abendlandes. Zwar hatten vordem schon einzelne Menschen eine Vereinheitlichung Europas versucht, die römischen Cäsaren, Karl der Große, und später wird es Napoleon tun, aber mit Feuer und Eisen hatten diese Autokraten getrachtet, die Völker und Staaten zusammenzuschliessen, mit dem Hammer der Gewalt hatte die Faust des Eroberers die schwächeren Reiche zertrümmert, um sie den stärkeren zu verketten. Bei Erasmus aber — entscheidender Unterschied! — erscheint Europa als eine moralische Idee, als eine vollkommen unegoistische und geistige Forderung, mit ihm beginnt jenes noch heute nicht erfüllte Postulat der Vereinigten Staaten Europas im Zeichen einer gemeinsamen Kultur und Zivilisation.»

Der große Humanist scheiterte, ein tragischer Held, an der brutalen Wirklichkeit, an den menschlich allzumenschlichen Kräften, die sich immer wieder der Realisierung einer großen Menschheitsidee entgegenstellen. Und doch ist dies kein Grund zur Resignation. Entscheidender Antrieb für die Menschheit und für ihren schlußendlichen Emporstieg ist nicht die Verwirklichung der großen Ideen, sondern das unablässige Streben nach dieser Verwirklichung, die Richtung der menschlichen Entwicklung. Die nicht realisierten und daher nicht verbrauchten Ideale haben in der Geschichte der Menschheit «ewige Wiederkehr».

Heute wie damals ringt der «erasmische» Geist der Menschlichkeit gegen den Haß und den Fanatismus, an dem das reine Wollen des Erasmus von Rotterdam zerschellte. Aber mag die Vernunft noch so oft an der Wirklichkeit zugrunde gehen, sie, «die ewige und still geduldige, kann warten und beharren. Manchmal, wenn die andern trunken toben, muß sie schweigen und verstummen. Aber ihre Zeit kommt, immer kommt sie wieder.» Und im Geiste dieser ewigen Vernunft und des ewigen Glaubens an die Menschlichkeit klingt das Werk von Stefan Zweig, gleichzeitig resigniert und doch voll prophetischer Hoffnung in die schönen Worte aus:

«Immer wieder bricht der Glaube an eine mögliche Befriedung der Menschheit gerade in den Augenblicken eifervollster Verzwistung durch, denn die Menschheit wird nie und niemals leben und schaffen können ohne diesen tröstlichen Wahn eines Aufstiegs ins Sittliche, ohne diesen Traum einer letzten und endlichen Verständigung. Und mögen die klugen und kalten Rechner immer wieder von neuem die Aussichtslosigkeit des Erasmischen erweisen und mag die Wirklichkeit ihnen abermals und abermals Recht zu geben scheinen: immer werden jene vonnöten sein, die auf das Bindende zwischen den Völkern jenseits des Trennenden hindeuten und im Herzen der Menschheit den Gedanken eines kommenden Zeitalters höherer Humanität gläubig erneuern. In diesem Vermächtnis wirkt schöpferisch eine große Verheißung. Denn nur was den Geist über den eigenen Lebensraum ins Allmenschliche weist, schenkt dem Einzelnen Kraft über seine Kraft. Nur an den überpersönlichen und kaum erfüllbaren Forderungen fühlen Menschen und Völker ihr wahres und heiliges Maß.»

**Der Völkerbundskommissar über die Leistungen deutsch-jüdischer Gelehrter.**

Genf. Die Auswanderung nichtarischer deutscher Gelehrter behandelt ein soeben erschienener Bericht des Völkerbundskommissars mit dem Titel «Eine Krise in der Universitätswelt». Ein Drittel von ihnen, 248 an der Zahl, hat in den Kulturstaaten eine neue ständige Arbeitsmöglichkeit gefunden, davon 40 in Großbritannien. 366 sind vorübergehend mit wissenschaftlichen Aufgaben betraut worden. 170 genießen britannische Gastfreundschaft. Der Bericht des Völkerbundskommissars hebt hervor, daß die Hilfe von den deutschen Gelehrten mehr als vergolten worden sei. Schon jetzt verdanke man ihnen eine Reihe von bedeutenden Entdeckungen, wertvolle Beiträge zur Forschung seien von ihnen geliefert worden.

**Oberkommissar MacDonald nach Südamerika abgereist.**

New York. Der Oberkommissar des Völkerbundes für die deutschen Flüchtlinge, James MacDonald, hat sich nach Südamerika begeben. Vor seiner Abreise erklärte MacDonald, daß mehr als ein Drittel der deutschen Flüchtlinge keinen festen Wohnsitz hat; er glaube, daß ihm die Regierungen der südamerikanischen Länder die erbetenen Einwanderungserlaubnisse geben werden.





# Albert Einstein über jüdisches Schicksal.

Im Rahmen eines in New York ihm zu Ehren veranstalteten Empfanges der Frauenabteilung des Jüdischen Kongresses in Amerika hielt Prof. Albert Einstein einen Vortrag, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Der große Physiker von Holland, H. A. Lorentz, sagte mir einmal während des Weltkrieges: «Ich bin glücklich, einer Nation anzugehören, die zu klein ist, um große Dummheiten zu begehen.» Das Geschick versetzte das jüdische Volk in eine ähnliche Lage, als wir über die ganze Erde zerstreut wurden. Wir bilden überall eine Minderheit, ohne physische Wehrmittel, um unsere Gemeinschaft gegen unsere vielen Feinde und Gegner verteidigen zu können.

Zum Glück! Denn was auf Waffen gestützte Heere und diplomatische Körperschaften für andere Nationen bedeuten, ist für uns die gegenseitige Hilfeleistung und die Tradition der Verehrung von Vernunft und Verstand. Diese Tradition wurde in uralter Zeit in der Hauptsache durch die religiösen Formen gepflegt, wovon das ganze Leben durchdrungen war. Die unvermeidliche und allmähliche Lockerung dieser muß durch Erziehung zur sozialen Verantwortlichkeit sorgsam wettgemacht werden, soll unsere Volksgemeinschaft gesund bleiben und ihre Lebenskraft aufrechterhalten werden.

Dem einzelnen aus einer kleinen Minorität stellen sich hinsichtlich seiner Beziehung zur Gesellschaft unvergleichlich schwierigere Probleme entgegen, als irgendeinem anderen Menschen. Welches sollen seine Beziehungen sein zur jüdischen Gemeinschaft und zur Gemeinschaft aller übrigen Völker? Eine erschöpfende und sinnfällige Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Das Leben ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Die allfällige Entscheidung muß dem gesunden Menschenverstand des einzelnen und seiner intuitiven Eingebung des Augenblicks anheimgestellt bleiben.

Das Problem gestaltet sich sogar noch schwieriger, zumal die besten und erlesensten der Juden, die Propheten und Apostel, sowie unsere philosophischen Lehrer größtenteils Weltbürger waren, deren Ideale die ganze Menschheit umfaßten. Wie könnte die Treue zur jüdischen Gemeinschaft mit dem allgemein menschlichen Verhalten, dem Weltbürgertum, in Einklang gebracht werden?

In einem menschlichen Gemeinwesen, wo die Ideale der Nächstenliebe und der freundschaftlichen Gesinnung lebendig und von universaler Bedeutung wären, würden alle Plagen um die jüdische Gemeinschaft sich erübrigt haben; unsere Verantwortungen wären auf die Erhaltung der religiösen und kulturellen Erbschaft beschränkt gewesen. Die Wahrheit jedoch ist, daß wir in einer Welt leben, in der das jüdische Volk Opfer des Vorurteils ist und seine Existenz von unliebsamen Mächten bedroht wird. Der unwürdige Kampf gegen uns macht keinen Halt vor nationalen Grenzen. Er ist teilweise Symptom einer wirtschaftlichen



und politischen Krankheit des ganzen Abendlandes. Dieser Kampf ist nicht ausschließlich gegen uns gerichtet. Es ist dies ein Kampf gegen die Würde und Rechte der menschlichen Persönlichkeit, gegen jedwede Manifestation geistiger Natur, gegen alles, was das Dasein edlerer Naturen reichhaltiger und lebenswürdiger gestaltet.

Zurzeit ist die Eintracht der Juden und deren gegenseitige Hilfe standhaftes Gesetz. Wenn doch allen Juden die Irrtümer der deutschen Juden während der letzten zwanzig Jahre zur Lehre dienen möchten.

Knechtisch kopierten diese deutschen Juden die ihnen noch fremden Lebensweisen des deutschen Volkes mit der einzigen Absicht, ihre jüdische Abstammung dadurch zu vergessen. Wie sehr mußte ich leiden angesichts dieses Mangels an Stolz und Würde von seiten dieser deutschen Juden, denen die Selbstachtung so sehr fehlte, daß ihnen das Gefühl dafür völlig abging.

Ein einziger politischer Umsturz genügte, um alle ihre Illusionen zu vernichten. In einem einzigen Moment sahen sie sich verlustig all jener Güter, die sie sich um die Aufopferung ihrer inneren Würde und ihrer herkömmlichen, historischen Individualität erkauft hatten. Materiell und im Geiste zusammengebrochen, bot ihnen die Hilfe jener Juden im Ausland, die einen solch verderblichen Assimilationsprozeß nicht zugeben wollten, ihren einzigen Schutz.

Lernet vom Geschicke, das den deutschen Juden zufiel, und erhaltet eure Unabhängigkeit durch Schaffung einer zweckmäßigen Institution, die Ihr in der Stunde der Unterdrückung benötigen werdet. Gebt Euch nicht dem Vertrauen

hin, daß diese Stunde niemals eintreffen würde; vielmehr sollt Ihr die Schicksalsgemeinschaft aller Juden hoch und heilig halten. In dieser Weise werdet Ihr den Interessen internationaler Beziehungen am besten dienen, denn Integrität und Ehrlichkeit sind allenthalben schmerzhaft vonnöten.

Von dieser Erwägung durchdrungen, begrüße ich mit besonderer Freude und Genugtuung die selbstlose Arbeit der Frauenabteilung des amerikanischen jüdischen Kongresses zur Gründung eines Heimes für verbannte Juden.

## Die amerikanische Regierung kolonisiert Juden.

Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten hat die Gewerbe, in welchen die Juden vorwiegend tätig sind, besonders hart erfaßt. So ist die Zahl der Arbeitslosen im Schneidergewerbe, das über 50 Prozent jüdischer Arbeitnehmer zählt, katastrophal gestiegen. Das Elend der jüdischen Arbeitslosen ist Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung geworden, welche nach Mitteln sucht, die brotlos gewordenen jüdischen Arbeitermassen irgendwie in den Arbeitsprozeß wieder einzuordnen.

New York. In Amerika ist ein neues jüdisches Kolonisationswerk im Gange; eine Kommission des Innendepartements hat in Hightstown, New Jersey, ein großes Bodenareal zwecks Ansiedlung von Juden als Farmer erworben. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat mitgeteilt, daß sie die Durchführung des jüdischen Kolonisationsplans in Hightstown übernommen und zu diesem Zweck 850.000 Dollar bewilligt hat; mit der Arbeit wird sofort begonnen werden.

Geplant ist die Bildung einer Korporation, deren Aufgabe es sein wird, Heimstätten zum Selbstunterhalt von Familien, ferner Fabriken, Schulen, Gemeindezentren usw. zu erbauen; es soll Fabrikarbeit mit Landwirtschaft kombiniert werden; die Mitglieder der zu bildenden Gemeinschaft werden zeitweilig Fabrikarbeit, zeitweilig landwirtschaftliche Arbeit leisten. Angesiedelt sollen hauptsächlich Angehörige des New Yorker Schneidergewerbes werden. Jeder Siedler muß eine Anfangszahlung an die Korporation leisten und die Zahlungen so lange fortsetzen, bis Haus und Grundstück in sein Eigentum übergegangen sind.

Die amerikanische Regierung plant die Verwirklichung einer großen Reihe solcher Projekte; das Projekt von Hightstown, das der Landansiedlung von Juden gilt, ist das erste in dieser Reihe.

### Präsident Roosevelts Antwort an seine Stammbaumschnüffler.

New York. Presse-Vertretern, die an ihn die Frage richteten, ob die von gewisser Seite ausgestreuten Behauptungen, daß seine Ahnen Juden waren, wahr seien, erklärte Präsident Roosevelt:

«Meine Ureltern kamen vor etwa 300 Jahren aus Holland nach Amerika. Ob diese meine aus Holland stammenden Ahnen Juden, Katholiken oder Protestanten waren, — diese Frage beunruhigt mich nicht; mir genügt es, daß sie gute Bürger und gottesfürchtig waren.»

## Die Maimonides-Staatsfeier in Spanien.

Madrid. In den Räumen der «Union Ibero-Americana» in Madrid fand eine festliche Konferenz statt als Einleitung zu einer Reihe von Konferenzen, welche im Laufe des Monats März aus dem gleichen Anlaß abgehalten werden.

Die Schriftstellerin Olga Briceño, aus Venezuela stammend, hielt einen Vortrag. Die Referentin sprach über das Thema «Maimonides in Cordoba, in Fez und in Aegypten; der Mensch und der Philosoph».

In den weiteren Veranstaltungen werden sprechen: Don Francisco Vera über «Maimonides und die Mathematik des XII. Jahrhunderts»; Don Pedro de Repide über: «Maimonides, ein spanischer Weiser»; Dr. Garcia del Real über: «Maimonides der Philosoph und der Mediziner»; schließlich Dr. Fernandez Alcalde über: «Die Forschungen des Maimonides in der Arzneiwissenschaft».

Am 23. März wird ein Huldigungsakt stattfinden unter Mitwirkung der spanischen Regierung und der Akademien der Geschichte, der Moralischen, Politischen und Medizinischen Wissenschaften, sowie der Akademie National der Geschichtsschreiber der spanischen Wissenschaft. (Academias de la Historia, Ciencias morales y Politicas y Medicina, la Academie National de Historiadores de la ciencia española.)

Bei diesen Feierlichkeiten werden u. a. Don Moises H. Arancot, Don Ignacio Bauer und Don Cristobal de Castro das Wort ergreifen.

Der Leiter des Wiener Maimonides-Institutes, Rabbiner Dr. A. Kaminka, ist von dem unter Patronanz der spanischen Regierung stehenden offiziellen Komitee zur Feier des 800. Geburstages von Moses ben Maimon zur Teilnahme an den Feierlichkeiten und wissenschaftlichen Veranstaltungen, welche vom 25. bis 31. März in Cordova stattfinden werden, eingeladen worden. Die mit einer hebräischen Ueberschrift versehene Einladung spricht in Worten der höchsten Verehrung das aus, was die Stadt Cordova für ihren großen Sohn Moses ben Maimon empfindet, auf den sie ebenso stolz ist, wie auf Seneca und Averroes, die ebenfalls in Cordova geboren sind. Dr. Kaminka wird als offizieller Vertreter des Wiener Maimonides-Institutes an den Feierlichkeiten teilnehmen und einen Vortrag über Maimonides halten.

### Tagung des Ungarischen Isr. Landeskulturvereins.

Budapest. Der Ungarische Isr. Landeskulturverein hielt kürzlich seine ordentliche Generalversammlung unter der Leitung seines Präsidenten, Oberhausmitglied Dr. Leo v. Buday-Goldberger, bei Anwesenheit der Vertreter des ungarischen offiziellen Judentums sowie sämtlicher jüdischer Institutionen ab. Nach dem Rechenschaftsberichte des Generalsekretärs Dr. Julius Friedmann würdigte Prof. Dr. Karl Sebestyén die vielseitige kulturelle Tätigkeit des Vereins. Der leitende Oberrabbiner der Pester Isr. Gemeinde Dr. Simon Hevesi und der Präsident der Isr. Landeskanzlei sowie der Pester Kultusgemeinde, Hofrat Samuel Stern, hoben die bleibenden Verdienste der Vereinsleitung hervor.

# Jüdische Meister führend im Schachspiel.

**Flohr, Botwinnik und Dr. Lasker gewinnen in Moskau.**

Moskau. Das von den Schachspielern in der ganzen Welt mit gespanntestem Interesse verfolgte Moskauer Turnier, an dem die Schachmeister aller Länder teilgenommen haben, ist am 14. März zu Ende gegangn. Den ersten und zweiten Preis teilen mit je 13 Punkten der junge tschechoslowakische Meister Flohr und der sowjetrussische Meister Botwinnik; dann folgen Dr. Emanuel Lasker, der einstige jahrzehntelange Weltmeister, mit 12½ Punkten, der Kubaner Capablanca, der einst Lasker besiegte, mit 12 Punkten, Spielmann mit 11 und Löwenfisch sowie Kahn mit je 10½ Punkten. Von den sieben ersten Preisträgern sind sämtliche mit Ausnahme des an vierter Stelle stehenden Exweltmeisters Capablanca Juden.

Botwinnik bot in diesem Turnier großartige Leistungen; er führte die ganze Zeit und wurde erst in der letzten Runde von Flohr eingeholt. Botwinnik war vor 10 Jahren, als das erste internationale Turnier in Moskau stattfand, ein 14jähriger Junge. In einer Simultanvorstellung spielte er gegen den damaligen Weltmeister Capablanca und gewann. Bereits im nächsten Jahre wurde er Champion von Leningrad, später von der Sowjetunion. S. Flohr ist um 3 Jahre älter als Botwinnik; er wurde 1908 in Horodenka (Galizien) geboren und ist seit 1917 in der Tschechoslowakei ansäßig, seit 1930 tschechoslowakischer Staatsbürger. Der frühzeitig seiner Eltern beraubte Junge wurde in Waisenhäusern in Wien und Nikolsburg erzogen und kam 1919 nach Leitmeritz. Man hält ihn für den ernstesten Kandidaten auf einen Kampf mit dem Weltmeister Aljechin.

Die eigentliche Sensation des Turniers war der alte Dr. Emanuel Lasker. Als er nach vieljähriger Pause kürzlich in Zürich wieder begonnen hat, sich an Turnieren zu beteiligen, wandte sich ihm alle Bewunderung zu. Die ganze Welt bewunderte den jugendlichen Elan des großen Meisters. Im Moskauer Turnier ist er wieder in die erste Reihe aufgerückt und hat sogar Anwartschaft auf eine neue Weltmeisterschaft. Dr. Lasker ist auch als philosophischer Denker sehr geachtet.

Unter den 20 Teilnehmern am Moskauer Turnier waren 12 Juden: Lasker, Botwinnik, Flohr, Spielmann, Lilienthal, Rabinowitsch, Alatorzew, Kahn, Romanowski, Tscherchower, Rago und Löwenfisch.

**Lasker hält Flohr für den künftigen Weltmeister.**

In einem Gespräch mit Moskauer Journalisten erklärte der Altmeister des Schach Dr. Emanuel Lasker, Flohr habe in dem jetzigen Kampf die bereits gehegte Annahme bestätigt, daß man ihn mehr als irgend jemand anderen aus der Schachjugend als den künftigen Weltschachmeister betrachten könne.

### Vaida Voevod abgesetzt.

Bukarest. Der Exekutivausschuß der Nationalen Bauernpartei hat Vaida Voevod von der Funktion des Obmannes der Organisationen der Bauernpartei in Transsylvanien und im Banat enthoben. Die Funktion wurde provisorisch dem Parteivorsitzenden Mihalache übertragen. Durch diese Aenderung hat die Nationale Bauernpartei die Kampagne Vaida Voevods für die Einführung des Numerus clausus im sozialen Leben Rumäniens verurteilt.

**Die Zahl der nichtarischen Rechtsanwälte.** Berlin: Nach einer neuen amtlichen Zählung betrug am 1. Januar 1935 die Zahl der Rechtsanwälte im Deutschen Reich 18.780. Davon waren 2.736 Nichtarier.






Dr. E. Lasker.
(Gezeichnet für die J. P. Z. von W. Sagalowitz.)

### Die deutschen Flüchtlinge und der Völkerbund.

Genf. In Genf tagte das Nansen-Amt, das unter der Kontrolle des Völkerbundes die russischen, armenischen, assyrischen, assyro-chaldäischen und türkischen Flüchtlinge betreut.

Während der allgemeinen Debatte fragte der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes im Nansen-Amt, der Schweizer Schürch, ob das Nansen-Amt in der Paßfrage nicht auch etwas für aus Deutschland in die Schweiz kommende Flüchtlinge tun könne, die überhaupt keine gültigen Pässe mehr besitzen.

Der Vorsitzende der Kommission antwortete, diese Frage stehe absolut außerhalb der Kompetenz des Nansen-Amtes, da die Flüchtlinge aus Deutschland dem autonomen und der Völkerbundskontrolle nicht unterstellten Amt des Hochkommissars James MacDonald anvertraut sind.

### Kein Rassenunterschied bei der Mitgliedschaft von Handwerker-Innungen.

München. Das «Deutsche Schneiderfachblatt» in München weist darauf hin, daß die Verordnung zum Handwerksaufbau, welche die Rechte und Pflichten der Innungsmitglieder regelt, keinen Unterschied zwischen Ariern und Nichtariern kennt. Wer in Deutschland ein Handwerk betreibe, müsse ohne Rücksicht auf die Rassenzugehörigkeit Innungsmitglied sein.

### Jüdische Handwerkerkurse nur für Auswandernde zugelassen.

Berlin. Wie der Pressedienst der NSDAP mitteilt, hat der Reichswirtschaftsminister und Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit folgenden Runderlaß ausgegeben:

Wie der Reichs- und preußische Minister des Innern mir mitteilt, hält er es nicht für angebracht, die Abhaltung von handwerklichen Unterrichtskursen für auswanderungswillige Juden zu verhindern oder zu erschweren, da jede Maßnahme zu begrüßen ist, die diese Auswanderung der Juden fördert. Der bei einem Verbleib einzelner handwerksmäßig ausgebildeter Juden im Inlande befürchteten Schwarzarbeit dürfte durch polizeiliche Maßnahmen wirksam begegnet werden können. Der in solchen Fällen etwa beabsichtigten selbständigen Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe stehen die Vorschriften der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 entgegen.

### Goebbels wünscht keine «unfreundlichen Betrachtungen».

Das Berliner Reichspropagandaministerium hat der Presse u. a. die folgenden Instruktionen zugehen lassen: «Die Kinder des französischen Botschafters François-Poncet haben ihren diesmaligen Winteraufenthalt im schlesischen Kurort Oberschreiberhau in dem einzigen dortigen jüdischen Hotel verbracht. Es wird dringend gebeten, an diese Tatsache keine unfreundlichen Betrachtungen zu knüpfen, bzw. sie überhaupt nicht zu erwähnen. Ebenso ist selbstverständlich die Beschwerde der arischen Hotels in Oberschreiberhau über diesen Vorgang nicht zu veröffentlichen.» (Z.T.A.)

**Arische Filmgrotesken.** Das Budapester Obergericht hat der Klage des aus Ungarn stammenden Regisseurs Victor Gertler, der von der Berliner USA mit einem Monatsgehalt von 1500 Mark verpflichtet wurde, aber nach Anbruch des Hitler-Regimes wegen seiner jüdischen Abstammung entlassen wurde, auf Zahlung von 10.500 Mark und Prozeßkosten stattgegeben mit der Begründung, daß Nichtariertum kein Entlassungsgrund sei.

Wie Prager Zeitungen berichten, wurden für die deutsche Fassung des Burian-Films «Ausflug in die Ritterzeit» nur Arier — wie es das reichsdeutsche Gesetz befiehlt — engagiert. Es hat sich hierbei der Fall ereignet, daß ein Prager jüdischer Filmerzeuger bei der Berliner Reichsfilmkammer um Erlaubnis bitten mußte, seine Frau in seinem eigenen Film spielen zu lassen, und diese Erlaubnis erst nach Nachweis ihrer arischen Abstammung erhielt.



### Budapester Firma entläßt Juden auf deutsche Weisung.

Budapest. Nach «Ujsag» haben die Baumwolltextilwerke A.-G., eine deutsche Interessengemeinschaft, auf deutsche Weisung und mit Berufung auf den Arierparagraphen alle nichtarischen Angestellten entlassen.

### Ein Führer der tschechoslow. Judenschaft, Dr. Jindřich Kohn gestorben.

Prag. In Prag verstarb im 62. Lebensjahre der bekannte Advokat und Publizist Dr. Jindřich Kohn, der geistige Führer der tschechisch orientierten Juden in der Tschechoslowakei. Dr. Jindřich Kohn nahm auch im allgemeinen öffentlichen Leben der Tschechoslowakei einen geachteten Rang ein. Noch vor Jahrzehnten war er einer der engsten politischen Mitarbeiter und Mitkämpfer Prof. Masaryks, des späteren Gründers und Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik. Während der jüngsten repräsentativen Feier der Prager Jüdischen Gemeinde anläßlich des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk hielt Dr. Jindřich Kohn im Festsaal des Alten Jüdischen Rathauses die Festrede, in der er betonte, daß Masaryks gerechte Einstellung zu Juden und Judentum und sein Kampf gegen Antisemitismus sowohl seinem universalen Gerechtigkeitsgefühl als auch seinem Willen, sein Volk von der antisemitischen Pest zu befreien, entspringen.

### Die Prager Universität und die Juden.

Einem bisher wenig beachteten Kapitel der Prager Universitäts-Geschichte widmet der gew. Prof. der Rechtsgeschichte an der Universität Halle a. S., Dr. Guido Kisch, ein gebürtiger Prager, seine umfangreiche, eben erschienene Studie «Die Prager Universität und die Juden. 1348 bis 1848.» (Mit Beiträgen zur Geschichte des Medizinstudiums. Von Guido Kisch. Mährisch Ostrau, 1935. Verlag Julius Kittls Nachfolger. Gr. 8°, 240 S., mit 2 Tafeln), für deren Abfassung der Autor zehn Jahre lang das Quellenmaterial sammelte. Kisch weist nach, daß man zunächst von irgendwelchen Beziehungen der Prager Juden zur Universität nicht sprechen könne, da sie als ausschließlich katholisches Institut gegründet wurde und bis ins 19. Jahrhundert diesen Charakter behielt. Daneben, aber von der Universität vollkommen unabhängig, entwickelte sich in der Prager Judenstadt ein hochstehendes geistiges Leben, dessen Repräsentanten allerdings nur die rein jüdischen Wissenschaften pflegten. Eine Ausnahme machte nur das Medizinstudium, dem die Prager Juden, wollten sie Medizin-Studenten werden, an fremden Universitäten obliegen mußten. Kisch geht nun den Spuren dieser Prager Juden, die im 17. und 18. Jahrhundert an ausländischen Hochschulen zu Doktoren promoviert wurden, liebevoll nach und bringt gerade zu diesem Kapitel sehr viel vollkommen neues und unbekanntes Material bei. Gerade die ärztliche Tätigkeit brachte dann bestimmte Prager Juden, wie den Gemeindearzt Salman Gompertz und seinen Sohn Moyses mit der Universität, die ein Aufsichtsrecht über das Medizinalwesen in der Judenstadt ausübte, in Beziehung, ohne daß sich das Regime dadurch gelockert hätte. Erst das Toleranzpatent gestattete dann den Prager Juden den Zugang zum Studium und später auch zu den Doktorprüfungen. Mit den Schwierigkeiten, die hauptsächlich von jüdischer Seite der Zulassung des ersten jüdischen Professors an der Prager Universität, Dr. Wolfgang Wessely, gemacht wurden, und der ersten Habilitation eines Juden, des Dr. S. I. Kaempf, schließt die interessante Arbeit Kischs. L. Bruck.

# PALÄSTINA

### Eine Million-Pfund-Anleihe der Stadt Tel-Aviv.

Tel-Aviv. In der Budgetsitzung des Stadtrates von Tel-Aviv teilte der Vizebürgermeister Rokach mit, daß das Stadtpräsidium die Regierung in Jerusalem ersucht hat, einzuwilligen, daß die im Dezember v. J. auf 260.000 Pfund festgesetzte Anleihe der Stadt Tel-Aviv auf eine Million Pfund gebracht werde.

Ferner teilte Rokach mit, daß das Budget für 1935 in Höhe von £ 400.000, davon £ 100.000 für Unterricht, noch nicht balanciert ist. Es wird mit der Regierung verhandelt, damit sie einen Teil der Erziehungsausgaben, wie dies mit Bezug auf andere Städte der Fall ist, trägt. Ist es nicht seltsam, fragte Rokach, daß eine Regierung, die über einen Millionen-Ueberschuß verfügt, die jüdische Bevölkerung zwingt, die ganze Last des von den Juden selbst aufgebauten Schulsystems zu tragen?

### Drei Tage Purim-Karneval in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Die großangelegten Purim-Festlichkeiten in Tel-Aviv dauerten drei Tage. Die Eröffnung der Festlichkeiten erfolgte Montag, den 18. März, abends. Auf der Bühne des «Palastes der Königin Esther», die auf einem grandiosen Platz Tel-Avivs errichtet wurde, ist ein besonderes Purim-Spiel aufgeführt worden. An diesem Spiel wirkten ein Chor von 100 Personen, 100 Mitglieder der Sportorganisationen, 30 Tänzerinnen sowie eine Reihe von Solisten mit. Für das Spiel wurde eine besondere Musik und ein besonderer Text verfaßt. Nach der Eröffnung fand ein großer Umzug unter Begleitung einiger Orchester statt. Am folgenden Tage, Dienstag vormittag, wurde auf derselben Bühne des «Palastes der Königin Esther» eine Sondervorstellung für Kinder mit Gesang, Tanz und Vorlesung der Estherrolle etc. veranstaltet. Nachmittags fanden drei Purim-Umzüge der Sportverbände und der Jugend-Organisationen statt. Am Abend wurde wieder eine Vorstellung am «Palast der Königin Esther» gegeben und eine satirische Esther-Rolle verlesen. Gleichzeitig fanden in allen Straßen Tel-Avivs Massentänze statt. Der Karnevalszug, der Mittwoch., den 20. März, stattfand. bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt.

### Gefängnis für Sabbath-Demonstranten in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Der Friedensrichter Commander Bodilly verurteilte elf Juden in Tel-Aviv, die am 2. März gegen Sabbath-Entweihung demonstriert hatten, zu zwei bis drei Monaten Gefängnis oder zu je siebeneinhalb Pfund Geldstrafe.

### Zum 10jährigen Jubiläum der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Berlin. Der Deutsche Arbeitskreis der Hebräischen Universität fordert die jüdischen Gemeinden Deutschlands in einem Rundschreiben auf, den Tag des 10jährigen Jubiläums, den die Hebräische Universität Jerusalem Anfang April feiert, würdig zu begehen. In jeder Gemeinde möge eine dem Ernst der Zeit und der Größe der Aufgabe angemessene Kundgebung veranstaltet und die Bedeutung der Universität, ganz besonders für die deutschen Juden, in den Predigten der Gemeinderabbiner hervorgehoben werden. Das Rundschreiben weist darauf hin, daß die Hebräische Universität seit den Tagen, in denen das deutsche Judenschicksal besonders schwierig wurde, sich in den Dienst des deutschen Judentums gestellt, viele Studenten aufgenommen und vielen jüdischen Dozenten aus Deutschland neue Arbeitsmöglichkeiten geboten hat. In einer Zeit, in der man dem Judentum jede schöpferische Kraft abspricht, habe sie aufs neue den Beweis für die Bedeutung der Juden auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Forschung erbracht.





Trumpeldor-Denkmal in Tel-Chaj. (Photo JPZ.)
Zum 15. Todestag von Josef Trumpeldor.

### 50.000 Pfund für Häuserbau in jüdischen Kolonien.

Jerusalem. Eine Gesellschaft für Häuserbau in jüdischen Kolonien mit einem sofort disponiblen Kapital von 50.000 Pfund ist soeben gegründet worden.

### Zertifikate für jüdische Opfer der griechischen Revolution.

Jerusalem. Die Palästina-Exekutive der Jewish Agency hat für Juden, die durch die Ereignisse im Zusammenhang mit der letzten Revolte in Griechenland notleidend geworden sind, 50 Palästina-Einwanderungszeritifikate zur Verfügung gestellt.

**1200 Palästina-Wanderer aus Polen in einer Woche.** Warschau. Letzte Woche sind aus Polen 1200 Juden, 600 über den Hafen Constanza und 600 über Triest, nach Palästina abgereist.

**Das Zionistische Informationsbureau für Touristik,** dessen Hauptbureau in Jerusalem, Julian's Way, POB 485 ist, hat das Zweigbureau an der ägyptisch-palästinischen Grenze wieder eröffnet. Adresse: J. L. Cahan, Kantara East, Station, Egypt. Ferner wurde ein neues Zweigbureau in Haifa eröffnet. Adresse: Zion, Informationsbureau, Bialikstr., House Barkai, Hadar Hacarmel, Haifa. Alle die Touristik betreffenden Auskünfte werden unentgeltlich erteilt unter besonderer Berücksichtigung des neuen jüdischen Palästina.

### Der «Weg zur Klagemauer».

Den Weg geht jeder Jude, der nach Erez Israel kommt, aber nicht jeder sieht auf diesem Wege wirklich alles Wichtige und Interessante, insbesondere, wenn es sich um Dinge handelt, die nicht in einem «Reiseführer» stehen. Grade diese Dinge aber sind es, die C. Z. Klœtzel in seiner kleinen Schrift («Der Weg zur Klagemauer.» Von C. Z. Klœtzel, Jerusalem, 1935, 20 S. Im Selbstverlag des Verfassers, Jerusalem. P. O. B. 307. Preis 30 Mils.) schildert, in der er den Leser vom Jaffa-Tor zur Klagemauer führt, durch den Bazar und das Judenviertel der Altstadt. So ist dieses Heft in erster Linie für den jüdischen Besucher Jerusalems bestimmt, für den es gleichzeitig eine Vorbereitung auf den «Weg zur Klagemauer» wie eine Erinnerung an ihn bedeutet. Es wird aber in seiner Allgemeinverständlichkeit und Lebhaftigkeit der Schilderung auch vielen Lesern außerhalb Erez Israels willkommen sein und insbesondere einen geeigneten Lesestoff für die höheren Klassen jüdischer Schulen abgeben.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind entweder vorrätig oder werden schnellstens besorgt durch
Ernst Waldmann, Nachfolger von
**E. M. Ebell, Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 11, Zürich.**

# Schulen und Institute

# ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

### Bekanntmachung.

Herr Oberkantor Richard Cohn aus Gleiwitz wird nunmehr Freitagabend und Samstagmorgen, den 22. und 23. März, seinen Probegottesdienst in der Synagoge abhalten.

Wir laden die tit. Gemeindemitglieder freundlich zu zahlreichem Besuche ein.

(Für genügende Anzahl von Plätzen in der Synagoge wird gesorgt.)

Zürich, 19. März 1935. **Der Vorstand der I. C. Z.**

### Die Purimfeier der Religionsschule.

findet Sonntag, den 24. März 1935, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Helvetiaplatz, großer Saal, statt.

Vorführungen — Bewirtung — Orchester — Tanz. Die einzelnen Vorführungen werden durch einen Conférencier angesagt; für gute Bewirtung ist gesorgt; ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen.

Besorgen Sie sich Ihre Eintrittskarten rechtzeitig im Sekretariat der Israelitischen Cultusgemeinde, Nüschelerstr. 36, 2. Stock. Schluß des Vorverkaufs: Freitag, den 22. März, 12 h. mittags.

Für die Kinder unserer Relegionsschule ist Eintritt und Konsumation frei. Ende der Feier 6 h. (Näheres siehe Inserat)

11. März 1935.

**Die Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.**

---

### Maimonidesfeier

anläßlich der 800jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Moses Maimonides, veranstaltet von der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich, der Gemeinde Agudas Achim, der Augustin-Keller-Loge, der Vereinigung für kulturelle und soziale Arbeit im Judentum und dem Verband jüd. Jugendvereine Zürich, Sonntag, den 31. März 1935, 20 Uhr, im großen Saal des Vereinshauses zur Kaufleuten (Eingang Pelikanstr. 18).

Programm:

1. Begrüßungsansprache — Rabb. Dr. M. Littmann
2. Musikalische Darbietung, Hebr. Melodie für Bratsche und Orgel von Joachim — am Harmonium: Irma Schaichet. Bratsche: Alexander Schaichet.
3. Festrede — Dr. Heinrich Speyer, Dozent am Breslauer Rabbinerseminar.
4. Musikalische Darbietung Jüdische Lieder (der Name des Darbietenden wird später bekannt gegeben werden.)
5. Schlußansprache — Dr. T. Lewenstein.

Karten können bezogen werden bei den Sekretariaten der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich, der Gemeinde Agudas Achim, und bei den Vorständen der veranstaltenden Vereine. An der Abendkasse werden keine Eintrittskarten mehr abgegeben. Wegen des zu erwartenden großen Andranges empfiehlt sich frühzeitiger Kartenbezug. Eintritt frei.



### Prüfungen der Religionsschule der I.C.Z.

**Samstag, den 30. März, im Schulhaus, Nüschelerstr. 36, I. St.**

| nachmittags | Dr. Katzenstein | Dr. Strumpf | Dr. Littmann |
|---|---|---|---|
| 2.00 — 3.00 | I. Kl. | II. a Kl. | — |
| 3.00 — 3.30 | Minchoh-Gottesdienst im Betsaal | | |
| 3.30 — 4.30 | II. b. Kl. | III. Kl. | — |
| 4.30 — 5.00 | V. Kl. | IV. Kl. | — |
| 5.00 — 5.30 | V. Kl. | IV. Kl. | VI. Kl. |
| 5.30 — 6.00 | VI. Kl. | VII. Kl. Mädchen | VII. Kl. Knaben |
| 6.00 — 6.30 | VII. Kl. Knaben | — | VII. Kl. Mädchen |

Die Eltern der Schüler und Freunde der Schule werden eingeladen, den Prüfungen beizuwohnen.

Zürich, den 19. März 1935. **Die Schulpflege.**

---

## Gemeindeversammlung der Israel. Cultusgemeinde.

Zürich. In der ordentlichen Gemeindeversammlung, die letzten Sonntag in Anwesenheit von über 200 Mitgliedern in den Uebungssälen der Tonhalle stattfand, wartete der Gemeindevorstand mit einer begrüßenswerten technischen Neuerung auf. Er hatte durch Herrn Ing. Dr. Guggenheim auf dem Podium eine Verstärkeranlage anbringen lassen, um sich der Gemeinde besser verständlich machen zu können.

Zuerst beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrag der Statutenrevisionskommission, die in § 127 der Statuten festgesetzten Gehälter der Beamten und Angestellten der 1. bis 6. Klasse bis zur endgültigen Statutenrevision um 10 bis 5 Prozent zu reduzieren, sowie einem weiteren Antrag, der die Steuerpflicht der aus der Gemeinde austretenden Mitglieder regelt. Beide Anträge wurden nach einer Begründung durch den Präsidenten der Statutenrevisionskommission, Herrn Saly Levy, und nach kurzer Diskussion, an der sich insbesondere Herr Dr. Farbstein beteiligte, mehrheitlich angenommen.

Ueber den Voranschlag für das Jahr 1935 referierte der Quästor des Gemeindevorstands, Herr E. Hüttner, der die vorbildliche Erfüllungspflicht der Mitglieder sowie die ausgezeichnete Arbeit der Steuerkommission rühmend hervorhob. Den im Voranschlag vorgesehenen Steuerzuschlag von 33⅓ Prozent begründete der Quästor mit der Notwendigkeit, den überaus stark in Anspruch genommenen Fürsorgefonds zu speisen, mit den Anforderungen der Wanderfürsorge sowie mit weiteren, aus den besonderen Zeitverhältnissen sich ergebenden Aufgaben. Von den übrigen Posten erwähnt der Quästor noch den Beitrag von Fr. 1.000.— an die Jüdische Bibliothek in Zürich, der sich allein schon aus der statutarischen Pflicht der Gemeinde, für die kulturellen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu sorgen, rechtfertige. Namens der Mehrheit der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission schließt sich Herr Dr. G. Steinmarder den Anträgen des Vorstandes an. Außergewöhnliche Zeiten erfordern auch außergewöhnliche Opfer. In der allgemeinen Debatte äußerte sich Herr Architekt M. Hauser dahin, daß die Beiträge der Gemeinde für Palästinazwecke (Keren Hajessod Fr. 1.500.—, Jüd. Nationalfonds Fr. 500.—, Brith Habonim in Zürich Fr. 350.—) angesichts der gegenwärtigen Bedeutung Palästinas für das Judentum zu gering seien, worauf der Gemeindepräsident, Herr S. Braun-

# BESUCHEN SIE UNS!

schweig, replizierte, daß von der Sondersammlung der Cultusgemeinde Zürich im letzten Jahr weitere Fr. 25.000.— an den Keren Hajessod überwiesen worden seien. Im Sinne der Ausführungen der Herren Dr. W. Schönlank und Fritz Bloch wurden die Delegierten der Cultusgemeinde im S.I.G. aufgefordert, an dessen Tagung am kommenden Sonntag an die übrigen Gemeinden der Schweiz den Appell zu richten, ihrerseits in der Erfüllung der jüdischen Solidaritätspflicht in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht hinter der Gemeinde Zürich zurückzustehen. Daraufhin wird der Voranschlag einstimmig und mit Applaus angenommen.

Aus dem orientierenden Bericht des Präsidenten der Baukommission, Herrn S. Levy, über den Stand der Synagogenbaufrage ergibt sich, daß vorerst noch nicht an die Ausführung des Baus gedacht werden kann. Der unter der Bedingung, daß innert einer bestimmten Frist mit dem Neubau begonnen werde, getätigte Verkauf der gegenwärtigen Synagoge, resp. dessen Areals, dürfte daher dahinfallen. Die Diskussion wird von den Herren R. Meier sowie Bernhard Mayer benutzt.

Größere Wellen wirft in der Versammlung einzig die Mitteilung des Vorstandes über die Wahl eines neuen Kantors. Der Präsident der Synagogenkommission, Herr Eugen Weil, berichtet, daß der Vorstand diese Stelle im Hinblick auf die Statuten, die von einem Kantor auch die Fähigkeit, zu unterrichten, verlangen, nochmals ausgeschrieben und daß Herr Kantor Neu, dessen Anstellung der Vorstand der Gemeinde bereits vorgeschlagen hatte, daraufhin seine Kandidatur zurückgezogen habe. In Betracht kämen zurzeit daher nur die Kantoren Alt aus Aachen und Richard Cohn aus Gleiwitz. Die anschließende, überaus lebhafte Debatte, die der Gemeindepräsident nicht zu Unrecht als eine «Probeaufführung» für die eigentliche Kantorenwahl bezeichnete und an der sich die Herren V. Dreyfus, Bányai, P. Levy, V. Bollag, Rosenthal, Dr. Gurny, F. Bloch, Dr. Rhonheimer, Ing. Taußky sowie der Präsident der Schulpflege, Herr R. Stiebel, beteiligten, ergab indes, daß ein Teil der Gemeinde trotz der statutarischen Bedenken nach wie vor an der Kandidatur des Herrn Neu festhält und es ablehnt, dessen Resignation als eine unabänderliche Tatsache zu betrachten. Auf eine Anfrage hin erfuhr die Versammlung endlich noch, daß sich in der letzten Woche noch ein weiterer Bewerber für die Kantorenstelle gemeldet hat, der lyrische Tenor und Opernsänger Simberg.

In Erledigung des letzten Traktandums wählte die Versammlung an Stelle des demissionierenden Herrn Adolf Fenigstein Herrn Mayer-Sommer zum Mitglied der Fürsorgekommission.

Anschließend an die ordentliche Gemeindeversammlung tagte unter dem Präsidium von Herrn Dr. Georges Guggenheim eine Wahlversammlung, um die durch Urnenabstimmung zu vollziehende Ersetzung der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder Max Cahn und Hans Feinstein vorzubereiten. Die Versammlung beschloß einmütig, der Gemeinde die Herren Otto Heim und Dr. J. Zucker als neue Vorstandsmitglieder vorzuschlagen, wobei die Verteilung der Ressorts dem Vorstande selbst überlassen bleiben soll. S—tz.

**Zum ersten Todestag von Oberkantor S. Tominberg.**

Am 22. März jährt sich der Todestag unseres Simon Tominberg. Nun ist es ein Jahr seit des großen Sängers Mund auf ewig verstummte. Nie können wir ihn vergessen, den aufrechten, pflichtgetreuen, exakten Mann mit der unvergleichlich herrlichen warmen Stimme, die tief in alle Herzen drang und die Gemüter zu heiliger Andacht zwang. Wer vergißt all die unnachahmlichen Kompositionen, die er für seine Gemeinde niederschrieb und zum Vortrag brachte. Ob Freitag, Schabos, Feiertag, Hochzeit etc., immer brachte er seine Gesänge mit gleicher Unübertrefflichkeit, mit seiner goldreinen Stimme zur Geltung und riß seine andächtigen Zuhörer hin. Und dazu sein deutliches, akzentuiertes Leinen! Wir werden den teueren Verblichenen nie vergessen und sein Andenken hoch in Ehren halten!

**Großes «Hasomir»-Konzert mit anschließendem Ball.**

Zürich. Morgen, Samstag, abends punkt 20 Uhr 30, gibt der Jüd. Gesangverein «Hasomir» Zürich unter der neuen Leitung von Herrn Alexander Schaichet sein diesjähriges Konzert. Zum Gedenken an den verstorbenen Direktor Joseph Freund wird der Chor dessen letzte und kurz vor seinem Hinschiede beendeten Bearbeitungen zu Gehör bringen. Mit dem Chor und allein debütiert der berühmte lyrische Tenor Hermann Simberg, ehemals an der Staatsoper in Berlin und an der Scala, Mailand, tätig. Als weitere ganz hervorragende Kräfte wirken mit, die temperamentvolle Violinvirtuosin Frl. Hela Jamm, ferner der junge Pianist und ganz hervorragende Chopin-Interpret Leo Nadelmann, dessen erstmaligem künstlerischem Auftreten in der Stadt Zürich man mit begreiflichem Interesse entgegensieht. Hermann Simberg und Hela Jamm werden am Flügel begleitet von Hrn. Dr. Bernhard Rywosch, einem sympathischen und feinfühlenden Musiker. Das Programm des Konzertes steht auf einem außergewöhnlich hohen künstlerischen Niveau und der Abend des «Hasomir» bietet bei dem bescheidenen und populären Eintrittspreis herrliche musikalische Genüsse und gesellschaftliche Unterhaltung.

Als Tanzkapelle wirken 6 Mann der «Margoler Jazz-Symphoniker». Purim-Stimmung am Ball und Ueberraschungen sind vorgesehen. Eine wertvolle Tombola wird zum Kaufe der Lose einladen und last not least vergesse man nicht das sehr einladende streng koschere Bufett, geführt und arrangiert von Frau Kimche-Palast.

Passiv-Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, erhalten gegen Vorweisung der Mitgliedskarte an der Abendkasse kostenlos eine Passepartout-Karte.

**Akademische Ehrung.** Die Société Médico-Psychologique in Paris hat Herrn Prof. Dr. M. Minkowski aus Zürich zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt.

**Jüdisches Studentenheim Zürich.**

Zürich. Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich das Jüd. Studentenheim ab 1. April dieses Jahres in der Bolleystraße 22, parterre.

**Purimfeier in der Talmud-Thora Bern.**

Sonntag, den 24. März, 2 Uhr nachmittags, findet im 2. Stock des Hotels National für Erwachsene und Kinder eine Purimfeier statt. Unser verehrter Lehrer, Herr Rabbiner D. J. Schochet aus Basel, wird über Sinn und Bedeutung des Purimfestes sprechen. Für die Kleinen besondere Ueberraschungen!

**Purim-Anlaß des Vereins «Erholung» in St. Gallen.**

St. Gallen. Eine starke Vertretung der hiesigen Judenschaft gab sich am letzten Samstag im Saale des Hotel Schiff Rendez-vous, um in einfachem Rahmen Purim zu feiern. Auch Abordnungen von Kreuzlingen und Konstanz haben sich eingefunden. Nach den einleitenden Worten des Präsidenten Karl Selig, entwickelte sich unter der glänzenden Conférence des Herrn Isaak Guggenheim von Zürich bald eine recht fröhliche Stimmung und es wurde viel getanzt. Ganz besonderen Beifall fand ein spontan vorgetragenes Lied von Frl. Gump aus Kreuzlingen. Unser Ehrenpräsident, Herr Leo Wyler, kehrte speziell für den Abend aus dem sonnigen Süden zurück und wurde für seine Darbietung sehr stark beklatscht. Im Namen des Vereins übergab ihm Herr Goldschmidt durch zwei Ehrendamen das wohlverdiente Diplom als Ehrenpräsident. Ein Kabarett nach Mitternacht unter Mitwirkung erster jüdischer Künstler sorgte für weitere Stimmung und Fröhlichkeit. Die Organisation des Abends besorgten die Herren Charles Weil und Jacques Ullmann, denen der Dank gebührt für die Durchführung eines Erholungsabends im Sinne der alten Tradition des Vereins. Die Dekoration des Saales wurde in verdankenswerter Weise von Herrn Harry Goldschmidt zur Verfügung gestellt.

**Agudas Jisroel, Ortsgruppe Luzern.**

Am Sonntag, den 17. März, fand die ordentliche Generalversammlung der A. J., Ortsgruppe Luzern, statt. In den letzten Monaten erlebte die Ortsgruppe einen erfreulichen Aufschwung. Dies bewies die große Zahl der Teilnehmer, die durch ihr Erscheinen ihre Sympathie und ihr Interesse der Agudas Jisroel bezeugten. Der Jahresbericht, sowie die Berichte über Keren Hathauroh und Keren Hajischuw wurden genehmigt. Die Fonds haben durch den Fleiß und die aufopfernde Arbeit der jugendlichen Vorsitzenden alle Erwartungen weitaus übertroffen. In der Generaldebatte wurden verschiedene Vorschläge, Anregungen und Anträge vorgelegt. Der Vorstand wird bestrebt sein, den diversen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Herrn Dr. Guggenheim, der es in vorbildlicher Weise verstanden hat, die A. J. Ortsgruppe Luzern volle zehn Jahre über alle Hindernisse hinweg zu führen, wird für seine mühevolle Tätigkeit herzlichst gedankt. Leider kann Herr Dr. Guggenheim das Präsidium der Ortsgruppe nicht mehr beibehalten, da er als neugewählter Präsident der Schweizer Agudas Jisroel sich diesem verantwortungsvollen Posten voll und ganz widmen muß. Als Präsident wurde einstimmig der bisherige Vizepräsident, Herr Rabbiner Brom gewählt. In den Vorstand wurde Herr Simon Erlanger jun. als Vizepräsident neu aufgenommen. M. H.

**Wohltätigkeitsfest der Misrachigruppe Luzern.**

Nur noch eine Woche trennt uns von diesem gesellschaftlichen Anlaß. Als weitere Programm-Attraktion ist zu melden, daß der Gesangverein «Hasomir» Zürich unter der bewährten Direktion von Herrn Alex. Schaichet seine Mitwirkung zugesagt hat. Der «Hasomir», der sich ausschließlich der Pflege des jüdischen Volksliedes widmet, darf in seiner Art als der größte und unbedingt auch beste jüdische Chor des Kontinents angesprochen werden. Sein letztjähriges Auftreten in Paris fand in der gesamten Presse begeistertes Lob. Der «Hasomir» wird in Luzern mit vollständig neu einstudierten Programmnummern aufwarten. — Für richtige Ball- und (wenn auch etwas verspätete) Purim-Stimmung werden ein vorzügliches Orchester und angenehme Ueberraschungen sorgen. — Kostümierte Damen sind sehr willkommen. Für das originellste Kostüm ist ein Preis vorgesehen. Vorverkaufsstellen für Eintrittskarten: Metzgerei Schloß, Grünwald. Kolonialwaren, Frau P. Erlanger, Buchhandlung, sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Komitees.

# PARTIE FRANÇAISE

## Y a-t-il une musique juive?

### Interview avec M. le grand-rabbin S. Poliakof.

Genève. Vendredi soir, 15 mars, la Communauté de Genève inaugura la nouvelle chorale de Genève «La Harpe de Sion» qui se propose d'étudier la vieille musique juive et de la remettre en honneur. Une foule considérable se pressait dans la maison de Dieu qui était bondée de monde. Dans la nombreuse assistance, on remarquait la présence du Directeur du Conservatoire et différentes personnalités musicales qui s'intéressent à cette question. Après l'office de «Mincha», M. le grand-rabbin S. Poliakof prononça un éloquent discours dans lequel il démontra l'existence d'une musique juive et d'une gamme juive spéciale.

Puis, au cours de l'office de «Maariv», où M. S. Meyer, ministre-officiant, se distingua par son excellente interprétation de notre liturgie, «La Harpe de Sion» exécuta la «lekho dodi» de S. Naumbourg, un «Adonay malakh» sepharadi, un Mikhomokho» et un «veschamerou» aschkenazi dont les mélodies traditionnelles avaient été harmonisées par quelques membres de la chorale.

Nous sommes allés demander ß M. le grand-rabbin quelques détails concernant la musique juive.

Y a-t-il une musique juive? —

Oui, la musique fait partie de l'âme juive. L'Israélite chante à tout instant. Il fredonne en marchant, il chante en se couchant et en se levant «Ouvlechtecho vaderech ouvschochrecho ouvekoumeicho» et son chant est une prière «Rina zou Tefila» (Ber. 31a). Il chante le jour de la naissance de son enfant, le jour de la circoncision, de la Bar-Mitzwah. Il chante le jour du mariage et quand il chante ses antiqus prières, ses ancêtres chantent avec lui les mêmes chants traditionnels qui ont été transmis de père en fils. Ses repas se terminent par des chants et le Juif qui n'est pas pratiquant ou bien qui est incroyant, se laisse, bien malgré lui, entraîner par ces vieilles mélodies qu'il a entendues chez ses parents ou chez ses grand'parents.

L'Israélite pratiquant lit la Torah avec ses accents toniques. Le Pentateuque, les prophètes, le Schir Haschirim, chaque livre de la Bibel a pour lui une mélopée particulière.

Lorsqu'il se livre aux raisonnements subtils du Talmud, il psalmodie suivant une tradition léguée à travers les siècles, par les savants rabbins. «Kol hakorei belo neimo veschonei belo si zimro olov habossouv omeir vegam ani nossati lohem choukim lo tovim» (Meg. 32a). Il est dit, dans la Guemara, dont les décisions servent de ligne de conduite à l'Israélite pratiquant: «Ceux qui lisent dans la Bible et qui étudient le Talmud, sans s'accompagner des mélodies traditionnelles, oublient facilement les lois de Dieu, car l'enseignement ne peut pas se passer du chant.»

Ainsi, dans toutes les cérémonies réligieuses, et, durant tout son existence terrestre, Israél chante sa complainte, jusqu'au moment où il exhale son âme à Dieu, en murmurant, avec son dernier souffle, son dernier chant le schema Jisroél, qui contient la proclamation du Dieu Un, source de la symphonie universelle d'où les mortels tirent leurs sons.

Y a-t-il une gamme juive spéciale?

Oui. Lorsqu'Israél fut définitivement chassé de son pays et dispersé à travers le monde, les psalmodies du Temple de Jérusalem, d'où sont sorties les cantilènes de l'Eglise chrétienne primitive, se diverdifièrent au milieu du bouleversement général. Les chants des Juifs Sephardim, en Espagne, en Afrique du Nord, et dans la Turquie sont mélangés de musique arabe et de plain-chant. Les chants des Juifs aschkenazim, en Russie, en Pologne, en Allemagne, en Angleterre s'imprègnent de musique slave, mais, malgré tout, à travers tous ces chants juifs, réligieux ou profanes, jaillit une expression commune qui caractérise tout particulièrement la musique juive. A côté de cette expression juive, notre musique a aussi une tonalité, un mode particulier et une seconde augmentée spéciale.

Que pensez-vous de la musiqe religieuse moderne?

Au siècle dernier, le culte israélite a voulu introduire, dans nos synagogues, de la musique moderne et notre musique synagogale a pris un grand développement sous l'influence de Sulzer, de Naumbourg, de Jonas, de Jules Erlanger, Levandowski, Samuel David et d'autres encore, mais, en général, nos vieilles mélopées traditionnelles furent presque étouffée par cette musique profane du 19e siècle devenue démodée, à son tour.

Que pensez-vous de l'Orgue?

J'aime l'orgue. Je suis ému, chaque fois que j'entends ses accents pénétrants, mais ses sons mystérieux, empreints de mysticisme, ne s'harmonisent pas avec nos prières qui célèbrent le Dieu de la vie Elohim chayim. Le Talmud a dit «Ein haschechino schoro mitoch atzvouss elo mitoch ssimcho schel mitzwoh.» «Nos chants doivent s'élever vers Dieu, non pas dans la tristesse, mais dans la joie». Voilà pourquoi, d'après nos traditions juives, les personnes qui sont en deuil, sont dispensées de la prière. La prière juive ne se prête pas à ce sombre mysticisme que nous trouvons, dans d'autres cultes comme dans le catholicisme leolom yispaleil odom bebayis scheyeisch bo chalonos. (Ber. 31a). «Nos lieux de culte doivent être largement éclairés.» De plus, le jeu lié de l'orgue, ne se prêts pas à la libre allure de nos mélodies.

La suite de notre interview portera sur les questions de la musique juive populaire, de la musique chez les Hébreux et du rôle de la musique juive à travers le monde.

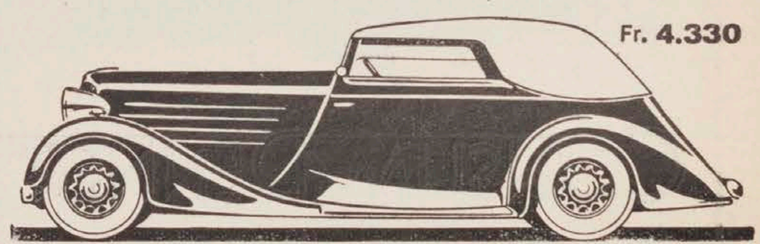
Zoltan Berkovits, ministre officiant.

### Soirée littéraire et musicale du Cercle de la Jeunesse Sioniste.

Genève. E. Le Cercle de la Jeunesse sioniste a organisé le 16 mars, une soirée musicale et littéraire dont la réussit a été parfait. La soirée fut ouverte par Mlle. Nina Schoum, violoniste, et M. Ernest Feder, pianiste, qui jourèrent avec un art consommé une «Chaconne» de Vitali. Mlle. Rachel Scher dit avec une excellente diction et beaucoup de grâce deux poèmes d'André Spire — «Exode» et «A la Nation juive». On entendit ensuite un Concerte de Bach pour trois pianos et orchestre à cordes, exécuté par Mme. Lisy Fischer, Mlle. Rosy Saron et M. Ernest Feder, pianistes; Mlle. Eva Maly, MM. Lanz et Deler, violonistes, MM. Chliamovitch et Viadro, violoncellistes, et M. Fischendler, altiste. M. Pierre Segond dirigeait magistralement cet orchestre qui formait un ensemble parfait. La musique juive aussi avait été mise à contribution. Mme. Lisy Fischer joua deux charmantes romances sans paroles de Mendelssohn et une paraphrase sur des mélodies juives anciennes, de Wolfsohn. Son jeu expressif et souple lui valut d'interminables applaudissements. M. Zoltan Bercoits, accompagné par M. Feder, chanta d'une voix chaude et bien timbrée le «Hamavdil». Un succès particulier fut remporté par M. Danieli, qui chanta et mima la «Hora» de Lévi ben Amitay avec une intensité d'expression admirable. Après avoir chanté en chœur la Hatiwah, la jaunesse se rendit au Restaurant Kempler pour terminer la soirée en dansant.







# DAS BLATT DER

### Une Conférence de Mlle. Fanny Weil.

Genève. E. Mlle. Fanny Weil, déléguée du Keren Kayemeth Leisrael, a donné le 14 mars, sous les auspices du Cercle de la Jeunesse sioniste, une conférence au cours de laquelle elle a dépeint la situation actuelle des Juifs dans la plupart des pays. La conférencière, que ses tournées de propagande ont menée dans des pays bien divers, a pu se rendre compte de la détresse des Juifs. Mais de toute cette misère, de tout ce pessimisme se dégage une note de confiance et d'espoir. Ce qui soutient les masses juives, cest le sionisme. La Palestine est pour elles la promesse d'un avenir de paix et de sécurité. Et c'est grâce au Keren Kayemeth que la reconstruction d'Eretz Israel progresse de jour en jour. Après avoir parlé des magnifiques résultats obtenus, la conférencière a adressé à la jeunesse un appel au travail. Mlle. Fanny Weil, qui parle avec simplicité et éloquence, a été écoutée avec sympathie par un auditore attentif.

### Verein Erholung: Purim-Anläße:

Basel. Die Purimfestlichkeiten des Vereins Erholung haben erneut Zeugnis abgelegt vom hohen Niveau, das traditionell geworden ist. Der Maskenball vom Samstagabend in den oberen Sälen des Stadt-Casinos, der trotz Krisis einen erfreulichen Besuch aufwies, nahm einen fröhlichen Verlauf. Das Niveau der Kostüme war allgemein erfreulich, so daß das aus vier angesehenen Basler Künstlern bestehende Preisgericht keine leichte Wahl für die Prämierung hatte. Wegen Raummangel müssen wir uns darauf beschränken, nur je die ersten Preise anzuführen: Gruppen: «Drei Basler Schrube». Paare: «Zwei Spinnwibli». Einzelmasken: «Exote Schnure». Aber auch die übrigen Prämierten waren sehr originell. Unter den Klängen des Fred Werthemann and his Band kam eine gediegene, von Humor getragene Stimmung auf.

Kinderball: Auf Sonntag nachmittag waren die Kinder und Eltern zu einer Vorstellung im Zirkus «Erkiba» eingeladen worden, man hätte wohl mit Recht sagen dürfen zu einer «Galavorstellung». Den Reigen der Darbietungen eröffnete eine flotte Matrosentanzgruppe, aus der die beiden Solisten Ruth und Edith hervorragten. Dann folgte der noch nicht im schulpflichtigen Alter stehende «Kunstradfahrer Rolf», der sich als geborenes Genie entpuppte. Die Akrobatengruppe «The Hugosetts», welche sich aus Mitgliedern des J. T. V. zusammensetzte, bot vorzügliche Parterre-Akrobatik. «D'Moser-Buebe» errangen reichen Beifall; wir lernten hier zum ersten Male drei vorzügliche Handörgeler kennen mit dem Meisterjodler Arie, der wohl als König der «jüdischen Jodler» bezeichnet werden darf. Unter der Führung der Balettmeisterin Jamanek führten acht junge Damen die ungarischen Tänze von Brahms auf und erfreuten durch ihre vollendete Darstellungskunst und das graziöse Zusammenspiel. Der Dompteur Alessandro bot mit seinen Löwen und Eisbären einen schönen Dressurakt. Die chassidischen Sänger, welche dieses Jahr als russische Soldaten in schmucken Uniformen auftraten, ernteten wiederum großen Beifall. Den Abschluß des Programms bildete ein Pierrot-Ballett mit der entzückenden Spitzentänzerin Ariane. Die beiden Clowns Pierrot und René lösten mit ihren ulkigen Darbietungen wahre Lachsalven aus. Als Conférencier wirkte der Zirkusdirektor, welchen die kleine Ninon mit Charme und Witz verkörperte. — Daran schloß sich das übliche «Zvieri» an und der Tanz der Kleinen. Daran schloß sich das übliche Jahr wieder das Programm zusammengestellt und die Festlichkeiten geleitet. Erneut hat er damit bewiesen, mit wieviel Liebe er an seinen Erholungskindern hängt; wahrlich die Führung von 60 Kindern bedingt viel Geduld und Verständnis, zumal wenn das Niveau auf dieser Höhe gehalten wird.

Backfischball. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete der traditionelle Backfischball, auch dieses Mal wieder ein voller Erfolg. Der Dank der Mitglieder ist dem Präsidenten, Herrn Rudolf Löb, und den übrigen Vorstandsmitgliedern gewiß.

# JÜDISCHEN FRAU

### Else Lasker-Schüler liest aus eigenen Dichtungen.

Zürich. Der bereits angekündigte Vortragsabend der berühmten Dichterin und Rezitatorin Frau Else Lasker-Schüler ist nunmehr auf Samstag, den 23. März, abends 8.30 Uhr, in der Augustin-Keller-Loge, angesetzt worden. Frau Else Lasker-Schüler wird dabei aus eigenen neuesten Dichtungen, darunter aus dem Palästinabuch, vorlesen. Der Besuch dieses, von der Zion. Ortsgruppe Zürich veranstalteten Abends, der, wie immer, wenn die begnadete Dichterin spricht, höchsten künstlerischen Genuß verspricht, kann nur wärmstens empfohlen werden. (Siehe auch Inserat.)

### Frida Blumental rezitiert in Zürich.

Zürich. Dem Perez-Verein ist es gelungen, die berühmte jüdische Schauspielerin und Rezitatorin Frida Blumental für einen eigenen Abend zu gewinnen, der anfangs April stattfinden dürfte. Die Künstlerin ist in der Schweiz längst keine Unbekannte mehr, seit sie sich mit ihrem ersten Auftreten die Herzen im Sturm erobert hat. Wir können uns aber auch kaum erinnern, in Zürich jemals derart überragende, aus tiefsten jüdischen Quellen gespeiste Kunst genossen zu haben, wie die Blumental sie immer wieder aufs neue bietet. In ihrer psychologisch wie darstellerisch fesselnden Gestaltungskraft hält sie den Vergleich mit den ersten Schauspielerinnen aus, in ihrem tiefen und klugen Verständnis der von ihr interpretierten jüdischen Dichter, in der verzehrenden Glut ihres Feuers, im beseelten Spiel von Miene und Hand, ist sie wohl unerreicht. Frida Blumental kehrt soeben von einer Tournée durch Polen, auf der sie überall begeistert gefeiert wurde, zurück und wird das ihr zugetane jüdische Publikum in Zürich mit einem völlig neuen Programm überraschen.

Wie uns soeben noch mitgeteilt wird, findet der Vortragsabend von Frau Frida Blumental Sonntag, den 7. April, abends 8.15 Uhr, in der «Kaufleuten» statt.



Frau Frida Blumental.

### Modepremiere der Firmen Grieder-Dœlker, Zürich.

Die Modeschau der beiden Zürcher Firmen Grieder-Dœlker im Hotel Baur au Lac ist wie immer der Magnet, von dem sich alle Damen unwiderstehlich angezogen fühlen. Einen höchst aktuellen Rahmen hatte man diesem Modefest gegeben; auf einer Riviera-Terrasse wurde den Gästen bei Tee und Musik das berückende Kleiderprogramm des Frühlings serviert.

Eine leise Wandlung der Silhouette hat soeben ihren Anfang genommen und findet ihren stärksten Ausdruck in der Abendmode. Welcher Stoffreichtum, welch üppige Formen! Aus breitfroncierten Partien an der Taille, den Hüften, an den Schultern und Aermeln beziehen viele Kleider eigenartige Reize. Unter weiten Taftmänteln, kleinen Umhängen und Tüllcapes mit angeschnittener Kapuze verstecken sich bloße Arme und gewagte achsellose Ausschnitte. Taft und wieder Taft beschert uns der Abend. Man sah ihn einfarbig, schillernd, gestreift, bedruckt und bestickt. Als Gegenstück dann auch zarteste Musseline, Chiffon, Spitze und Tüll. Shintz, der gewachste englische Möbelstoff, ist ebenfalls in die modischen Sphären eingedrungen, verwandelt in ein eng den Körper modellierendes Kleid.

Die Vormittagsmode ist durchaus auf Zweckmäßigkeit eingestellt. Mäntel aus grob genoppten Stoffen zeigen einen losen Rücken und große Taschen oder sind leicht tailliert und ledergegürtet. In strenge Schneiderlinien werden die Tailleurs gebannt. Beliebt ist die sportliche Fasson mit vielen Taschen und Gürteln. Manchmal verstecken sich die Jacken unter kleinen Capes. Diese Capes aber haben von der Frühlingsmode völlig Besitz ergriffen und begleiten die Dame morgens, mittags und abends, auf Reisen und zum fröhlichen Weekend. Die Ensembles ergänzen lange, taillierte Jacken, unten in einer leichten Welle ondulierend oder lose Dreiviertelmäntel.

Viele weiße, gesteifte Lingerie und Spitzenschaum tragen die marine, pastellblauen und schwarzen Kleider. Die Jupes geizen nicht mehr so arg mit der Weite. Zuweilen umspielen sie Tunikas und kleine Schößchen. Aber die Aermel sind wahre Kunstwerke der Schneider, an jedem Modell anders, interessant, zuweilen phantastisch gestaltet. — Den Frühlingshüten wurden malerische, große Formen gegeben. Mitunter erschienen sie witzig und putzig, als Bonnets und Jockeykappen oder sehr kleidsam in Form kleiner Matelots und Kanotiers, mit Blumen und Bändern garniert oder von kleinen Schleiern duftig und sentimental umweht.

In reizenden Schuhchen spazierten die Primadonnen dieses Modetheaters über den Laufsteg. Bottier Dœlker hat es sich in den Kopf gesetzt, den Modevorschriften gemäß, das Schuhwerk den Kleidern so viel wie möglich anzupassen. Sportlich flache Trotteurs und den etwas höher gestellten Halbschuh bedarf man am Vormittag, und diese vorzugsweise in gerauhtem Kalbleder und blauen, grauen, braunen und beigelichen Tönen, in grainiertem und Echsenleder. An den leichtern Schnürtypen für den Nachmittag fallen Lochungen und Durchbrucheffekte ins Auge. Die Pumps gehen mit aufsteigenden Patten und Metallzier. Man verlangt in der Schuhmode kaum nach Glanz; das matte chamoisierte Leder hält uns völlig im Bann und die feinen Chevreaux ermangeln nicht der eleganten Wirkung. Die Pumps- und Sandalenmodelle für den Abend gleißen in Gold- und Silberleder oder haben sich ein Detail der Robe erlesen, eine Blume, einen Gürtel, mit dem sie dann harmonieren. H.-B.





## Die „Etania" im Jahre 1934.

Dieser Tage erschien der Jahresbericht des «Etania»-Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz für das Jahr 1934, der wiederum genauen Aufschluß gibt über die segensreiche Institution der schweizerischen Juden in Davos. Im Bericht des Vorstandes wird u. a. ausgeführt: «Vom ernsten Willen beseelt, den vielen hilfesuchenden Kranken im gewünschten und notwendigen Maße zu helfen, dabei aber das finanzielle Gleichgewicht unserer Institution nicht zu gefährden, hatte die Leitung oft schwierige Aufgaben zu lösen. Doch dürfen wir hier mit einer ganz besonderen Genugtuung feststellen, daß gerade dieses Jahr sorgenvoller Arbeit in bezug auf die charitativen Leistungen sehr befriedigend war. Den eigentlichen Zweck, möglichst vielen jüdischen Lungenkranken zu einer Kur in Davos zu verhelfen, konnten wir trotz mannigfachen Schwierigkeiten erfüllen. Es war uns möglich, beinahe allen Gesuchen — mit Ausnahme der wenigen von Patienten, die aus ärztlichen Gründen für eine Kur in Davos nicht in Frage kamen — zu entsprechen. Durch äußerste Sparsamkeit im Betrieb und vor allen Dingen durch die tätige Anteilnahme der gesamten schweiz. Judenheit an unserm Hilfswerk konnten wir auf die oft sehr tragischen Verhältnisse der Gesuchsteller in größerem Maße Rücksicht nehmen. Selbstverständlich werden nach wie vor die Patienten aus der Schweiz zu einer ihren Verhältnissen entsprechenden Kostenvergütung oder unentgeltlich aufgenommen.»

Im Berichtsjahre 1934 haben 126 Patienten mit 17.252 Verpflegungstagen in der «Etania» Heilung gesucht, während 22 Kranke mit 6899 Mahlzeiten außerhalb des Hauses als externe Patienten verpflegt wurden. Die Gesamtsumme der Verpflegungstage beträgt 20.508. Von den im Hause verpflegten Patienten stammen 37 aus Deutschland, 33 aus der Schweiz, 21 aus Palästina, weitere aus Belgien, England, Litauen, Frankreich, Polen, Marokko, Lettland, Tschechoslowakei und Holland. — Im Berichte wird dann auch den verdienten Mitarbeitern der Dank der Leitung ausgesprochen, an erster Stelle dem Chefarzt Dr. Oeri und dem Hausarzt Dr. B. Galinsky, wie auch der umsichtigen Oberschwester Ella Bielski und dem tüchtigen Verwalterpaar Fischer.

«Das vor zwei Jahren», heißt es dann weiter im Bericht, «als beratende Kommission gegründete Damen-Comité in Zürich hat sich unter dem Vorsitz von Frau Milly Stiebel vorzüglich bewährt. Die Damen arbeiten mit Hingebung an unserem Hilfswerk mit. Ganz besonders in der «Etania»-Woche, die im September durchgeführt wurde, erwies sich die Notwendigkeit des Comités. Die Aktion der «Etania»-Woche brachte das schöne Ergebnis von Fr. 37,601.30.

Der Vorstand hat beschlossen, für die zugewiesenen Legate und Spenden über Fr. 500.— zum Andenken an Verstorbene einen Legatenfonds zu gründen. Es soll damit Gelegenheit gegeben werden, zu Ehren Verstorbener eine bleibende Hilfe für die «Etania» zu schaffen. Dieser Legatenfonds wird gespeist von Legaten und Zuwendungen ohne Zweckbestimmung zum Andenken an Verstorbene. Daneben besteht noch die Einrichtung der Jahrzeitstiftung, für die wir Zuwendungen im Betrage von Fr. 500.— und höher gerne entgegennehmen mit der Verpflichtung, für die betreffenden Verstorbenen am Jahrzeittage die üblichen rituellen Funktionen zu verrichten.

Es wird noch längere Zeitdauer erfordern, bis der «Etania»-Hilfsverein so fundiert ist, daß er an alle Kranken eine Hilfe leisten könnte, wie sie in jedem Fall dringend geboten erscheint. Aber auch im Jahre 1934 wurde ein weiterer Schritt vorwärts getan; wir können daher — wenn uns die Sympathien des schweizerischen Judentums wie bis anhin erhalten bleiben — getrost in die Zukunft blicken und unsern Aufgabenkreis immer mehr vervollkommnen und erweitern.»

(Ein Auszug aus dem ärztlichen Bericht des Chefarztes Dr. Oeri folgt in der nächsten Nummer.)

**«Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum.»** Der Bericht über den Vortrag von Privatdoz. Dr. Ch. Lehrmann «Der ewige Jude im Spiegel der Literatur» kann infolge Raummangels erst in der nächsten Nummer erscheinen.



# BASLER CHRONIK

## Ordentliche Gemeindeversammlung in Basel.

Letzten Sonntagvormittag fand die Fortsetzung der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Isr. Gemeinde in Basel statt. Dabei wurde die Beratung über die Ermässigung der Schächt- und Fleischtaxen, welche, wie erinnerlich, anläßlich der Budgetdebatte, beantragt worden war, fortgesetzt. Der Sprecher der Gemeinde widersetzte sich nach wie vor dem Ansinnen der Antragsteller, durch Herabsetzung der durch die Gemeinde erhobenen Gebühren einen weitern Einnahmeverlust auf Seiten der Gemeinde heraufzubeschwören; er trat erneut ein für eine Zusammenlegung der beiden Metzgereien und eine dadurch bewirkte Verringerung der Unkosten, wodurch sich dann die Fleischpreise senken würden, ohne daß es erforderlich werde, der Gemeinde dringend notwendige Einnahmen zu entziehen. Nichtsdestoweniger wurde der Standpunkt des Vorstandes durch die Mehrheit der Gemeinde desavouiert und Herabsetzung der Gebühren beschlossen.

Zur Deckung des Einnahmenausfalls und auch, um den vermehrten Ansprüchen die an die Armenpflege gestellt werden, Genüge leisten zu können, wurde schließlich noch ein Steuerzuschlag von 10% beschlossen. -l.

# Emanuel Goldschmidt s. A., zum Gedächtnis.

Basel. Am 15. März 1935 (10. Weadar 5695) starb im Hause seines Schwiegersohnes, des Herrn Fritz Metzger in Basel, das ihm seit 26 Jahren zur Heimat geworden war, Herr Emanuel Goldschmidt wenige Wochen vor seinem 85. Geburtstag an einer rasch und schmerzlos verlaufenen Grippe und Lungenentzündung. Oft hat sich der Verstorbene in seiner bescheidenen und stillen Art jeden Nachruf verbeten. Aber die Freunde des Hauses schulden es seiner Persönlichkeit, hier sein Leben kurz festzuhalten, das sich, selten reich an Ereignissen und Erinnerungen, von der Mitte des 19. bis in das zweite Drittel des 20. Jahrhunderts hinein erstreckt und nicht nur seiner näheren Umgebung so viel gegeben hat, sondern auch der Allgemeinheit und dem Judentum.

Geboren am 6. Mai 1850 in Zeitlofs (Bayrische Rhön), aus geachteter jüdischer Familie stammend, wählte er nach dem Besuch der Schule seiner Heimat den kaufmännischen Beruf und war — nach Ableistung seines bayrischen Militärdienstes — schon 1870 in einer Zürcher Firma tätig. Der Kriegsausbruch rief ihn zurück. Einige Jahre nach Kriegsende machte er sich in Würzburg selbständig und heiratete seine Cousine Frieda geb. Oppenheimer, die über 57 Jahre lang mit ihm in glücklichster Ehe lebte und ihm drei Söhne und eine Tochter schenkte. Mit Ausnahme eines früh verstorbenen Sohnes sah er seine Kinder in geachtete Stellungen emporwachsen. 1909 zog er mit seiner Gattin nach Basel zu seiner Tochter und verbrachte dort — mit Unterbrechung des Weltkrieges — einen schönen, ruhigen, aber arbeitsreichen Lebensabend. Wer ihn hier im Kreise seiner Familie zu besuchen die Freude hatte, kannte ihn auch als echt jüdischen, herzensguten Familienvater. Rührend war er stets für die manchmal kränkliche Gattin besorgt, die er unermüdlich pflegte und betreute. Vorbildlich war sein Verhältnis zu seinen Kindern, ganz besonders zur Tochter und zum Schwiegersohn in Basel. Regelmäßig, so auch kaum eine Woche vor seinem Tode noch, besuchte er den Gottesdienst und führte ein traditionstreues Leben; nie aber war er intolerant. Im Geschäft des Schwiegersohnes arbeitete er bis zuletzt unermüdlich mit.

Im jüdischen öffentlichen Leben vertrat er ohne Scheu, oft auch mit ausgesprochenem Temperament, seinen Standpunkt. Schon in seiner Würzburger Zeit war er lange Jahre Mitglied des Gemeindevorstands und Leiter der Erziehungsfragen. In Basel war er seit seiner Ankunft eines der treuesten, zuverlässigsten und unermüdlichsten Mitglieder der Chewra Kadischa. Deren Präsident, Herr Samuel Eisenmann, gedachte seiner bei der feierlich verlaufenen Taharah in schönen, bewegten Worten. Einen großen Teil seiner Arbeitskraft schenkte er auch dem Schweiz. Comité für Erez Jisroel, dessen Hauptkassier er mehr als 20 Jahre lang war. Auch an den Fragen der Basler Gemeinde nahm er bis ins höchste Alter lebhaften Anteil.

Das Lebensbild dieses treuen und aufrechten Juden wäre unvollständig, wenn hier nicht auch kurz seine ehrenvolle Soldaten- und Offizierslaufbahn in der deutschen Armee gestreift würde, von der die deutsche Presse wohl kaum mehr Notiz nehmen wird, weil sie so gar nicht zu der heutigen deutschen Judenpolitik paßt. Goldschmidt hat als bayrischer Offizier nicht nur den Siebzigerkrieg von Anfang bis zu Ende, sondern auch noch den Weltkrieg mitgemacht. Bei Wörth durchschlug eine Kugel seinen Helm, eine zweite wurde durch den Tefillin-Beutel, den er stets bei sich trug, abgehalten. Vor Paris wurde er wegen seiner persönlichen Tapferkeit zum Leutnant befördert. Wenige Jahre darauf, als er ein eigenes «offenes Geschäft» gründete, wurde er aufgefordert, deshalb seinen Abschied zu nehmen. Er lehnte die Unterzeichnung des Abschiedsgesuches ab und blieb Offizier. Und 1914 — es klingt wie eine Legende — folgte der fast Fünfundsechzigjährige — nicht aus Chauvinismus, sondern aus Pflichtgefühl — von Basel aus seiner Mobilmachungsorder, lehnte die Verwendung in der Heimat ab, zog als Leutnant und Zugführer, später als Hauptmann und Kompagnieführer, mit einem bayrischen Landsturmbataillon ins Feld und kehrte erst wegen



Emanuel Goldschmidt, Basel.

Krankheit in der zweiten Hälfte des Krieges, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, nach Basel zurück. Beim Abschied erhielt er den Majorsrang. Leider hat dieses Beispiel des ältesten deutsch-jüdischen Offiziers, so wenig wie alle Blutopfer der deutschen Juden, an der Entwicklung in Deutschland etwas ändern können. Und es ist begreiflich, daß Emanuel Goldschmidt darüber bitter enttäuscht war und auch nicht mehr begeistert sein konnte, als ihm — welch groteskes Spiel des Zufalls! — fünf Tage vor seinem Tode «namens des Führers und Reichskanzlers» das «Ehrenkreuz für Frontkämpfer 1914/1918» zugesandt wurde.

Bis zuletzt war ihm das Glück seltener geistiger Klarheit und körperlicher Rüstigkeit beschieden. Herzlich freute er sich noch 1928 über die Ehrungen anläßlich seiner Goldenen Hochzeit und 1930 anläßlich seines 80. Geburtstages, als auch in diesem Blatte und in den deutsch-jüdischen Zeitungen seiner ehrend gedacht wurde. Selbst in unserer schweren Zeit, die gerade für ihn besonders bitter sein mußte, war er doch nie verbittert, sondern hoffte stets auf eine bessere Zukunft, ein Beispiel für viele Jüngere. Wer Emanuel Goldschmidt gekannt hat, wird dieses prächtigen Mannes und guten Juden stets mit Liebe und Ehrfurcht gedenken! -rn.

### Schweizerisches Comité für Erez Jisroël.

Basel. Das Schweizerische Comité für Erez Jisroël hat durch den Hinschied des im Alter von 85 Jahren vrstorbenen Herrn Emanuel Goldschmidt einen schweren Verlust erlitten.

Als Herr Goldschmidt vor über 25 Jahren nach Basel übersiedelte, stellte er sich bald dem Erez Jisroël-Comité zur Verfügung und hat seither das zeitraubende und verantwortungsvolle Amt des Kassiers übernommen. Mit großem Pflichteifer hat er während $2^1/_2$ Jahrzehnten als Schatzmeister des Erez Jisroël-Comités fungiert. Seine Mitarbeiter und Freunde wußten die schlichte Art, mit welcher der Heimgegangene seine Arbeiten in vorbildlicher Weise ausführte,

besonders zu schätzen. Der unermüdlichen Arbeit des Kassiers ist es zu verdanken, daß das Schweizerische Comité für Erez Jisroël seine Aufgabe in solch segensreicher Weise erfüllen konnte.

Bei der Beerdigung, welche am Taanis Esther stattfand, würdigte zunächst Herr Rabbiner Dr. A. Weil in einem Nachruf die Persönlichkeit des Heimgegangenen, der von den Idealen des Judentums tief ergriffen war und stets die strengsten Anforderungen an sich stellte. Im Namen des Schweizerischen Comités für Erez Jisroël widmete Herr Dr. M. Ascher (Bex-les-Bains) dem Heimgegangenen einen warmen Nachruf und sprach dem Dahingeschiedenen Dank und Anerkennung für alles aus, was er während 25 Jahren als Schatzmeister des Erez Jisroël-Comités für die Institutionen im heiligen Lande geleistet hat. Am offenen Grabe sprach noch Herr Dr. Marcus Cohn namens der engeren Mitarbeiter im Schweizerischen Comité für Erez Jisroël herzliche Worte des Abschieds.

Das Andenken an diese gütige und gerade Persönlichkeit wird bei all seinen Freunden und Bekannten stets lebendig bleiben.

**Brith Habonim, Basel.** Die Jüngerenschaft, genannt Schowawim, ladet alle ein zum Kinderfest am Samstag, den 23. März 1935, 3 Uhr, im Alkoholfreien Restaurant «Ceres». Bringt Humor mit und bestaunt unser Kasperli-Theater.

### Lili Krauß — Simon Goldberg.

Zürich. Der dritte und letzte Beethoven-Abend des berühmten Duos Lili Krauß (Klavier) und Simon Goldberg (Violione) findet im kl. Tonhallesaale Samstag, den 23. März, mit Beginn 8¼ Uhr abends, statt. Das Künstlerpaar hat mit den ersten beiden Konzerten derart viel Sympathien erworben, daß eine weitere Empfehlung kaum noch notwendig ist. Wir beschränken uns auf die Mitteilung, daß das Programm u. a. die «Kreutzer-Sonate» aufweist. Es ist zu hoffen, daß die jüdischen Kreise Zürichs dieser musikalischen Veranstaltung die gebührende Aufmerksamkeit schenken werden. Vorverkauf: Hug, Kuoni, Jecklin. Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich.

## Sport.

**Sportclub Hakoah.** Zürich. Letzten Sonntag wurden einige Trainingsspiele der Hakoah durchgeführt; die Resultate lauten wie folgt: Young Fellows III : Hakoah I kombiniert 2 : 0, Wipkingen III : Hakoah III 5 : 1, Red-Stars-Junioren : Hakoah Junioren 3 : 3. In Uster spielte Uster II : Hakoah II 4 : 2. Dies war das letzte Meisterschaftsspiel der Saison.

Red-Star Junioren : Hakoah Junioren 3 : 3. Hakoah Junioren führten ein sehr schönes Spiel vor und waren längere Zeit mit 3 : 1 in Führung.

Vorschau. Hakoah I spielt kommenden Sonntag in Küsnacht bei Zürich das drittletzte Meisterschaftsspiel. Beginn nachm. 2.30 Uhr. Abfahrt 1.24 Uhr Bahnhof Stadelhofen.

Küsnacht II : Hakoah III in Küsnacht, nachm. 12.45. Abfahrt 11.55 Bahnhof Stadelhofen.

## Verdankung.

**Das Comité für das Bais-Jacob-Schulwerk verdankt bestens folgende bis 19. März eingegangene Beiträge:**

429 Spenden à Fr. 2.—, Spenden à Fr. 3.—: M. Beilis, Kobi Weil, Kahn-Freifeld, Lehrer, Fr. Jules Lang, Zürich, Wwe. Levy Langenthal, S. Metzger, Frauenfeld, I. Schwob, Bern, Mme. Weil, Genf. — Fr. 4.—: Gysum, J. Sußmann, V. Dreyfus, Fr. Weil, A. u. R. Rosenzweig, Jak. u. Leni Antmann, M. Koschland, A. u. F. Rosenstiel, M. u. B. Braunschweig, Zürich, N. N., Rokowski, Basel, Wrubel, Locarno, Dr. Esther, Rosegg-Solothurn, Bloch, Andelfingen, N. u. L. Erlanger, Luzern, G. Dreyfuß, Lausanne, Dr.Wieser, Baden. — Fr. 5.—: Ad. Bloch, Fr. R. Hallheimer, Dr. E. Marx, H Sahn, N. N., N. N., Sim. Kurz, Dr. W. Wyler, L. Fogal, A. Weil-Einstein, L. Wyler, Cloth. Guggenheim, Sim. Wixler, L. Spiro, E. Brauchbar, Phil. Guggenheim, H. Guggenheim-Meier, Fr. Sophie Abraham, P. Bloch, Weis-Neuburger, Weil-Neuburger, H. Rappaport, Zürich, Dreifuß, Bülach, Al. Braunschweig, Ob.-Uzwil, Mich. Weil, Bern, P. Brunschwig, Payerne, Jules Wahl, Bern, E. Bloch, Alb. Bloch, W'thur, Saly Mayer, St. Gallen, M. Levy, Lugano, L. Horowitz, Emil Braun, Luzern, Silv. Dreifuß-Guggenheim, Zürich, Herm. Dreifuß, Wohlen, R. Ascher, Bex, Leonh. Ascher, Baden, Fr. Katz u. Vischoff, L'thal, Mme. Strykowska, Genf. — Fr. 6.—: Hausner, Adler, Schaffhausen, Jak. Erlanger, Neufeld Luzern. — Fr. 7.50: Sammlg. d. Fr. Herm. Barth, Zürich, anl. Nähnachmittag. — Fr. 8.—: Dr. M. Erlanger, Fam. Herz, Luzern. — Fr. 10.—: Max Kahn, Vict. Barth, Simon Guggenheim, Zürich, Edith Pollack, Haifa, Marcel Meyer, Lausanne, Isr. Frauenverein Neu-Endingen, Ad. Weil, Thun, Harry Goldschmidt, St. Gallen, Henry Meyer, Genf, Emil Ascher, Baden, Gust. Dreifuß, Zürich, Jules Bloch, Genf. — Fr. 20.—: Sal. Bloch, Winterthur, Arth. Lœb, Bern, N. N., W'thur, Dr. Schapiro, Zürich, Mme. E. Mans, Genf, Mr. E. Mans, Genf. — Fr. 22.—: Max Lang, Zürich. — Fr. 25.—: Armand Brunschvig, Genf.

Wir bitten dringend um weitere Einzahlungen, da unsere Kleingeldaktion nur wirksam Hilfe bringen kann, wenn die weitesten Kreise dem Rufe Folge leisten.

**Hilfsaktion für das Mädchen-Schulwerk Bais-Jacob; Postcheck Zürich 15.403.**

---

**Im Kinotheater «Urban»** läuft zurzeit der anläßlich der internationalen Dyrenfurth-Himalaja-Expedition (April-Oktober 1934) gedrehte Spielfilm «Der Dämon des Himalaja», dessen Welt-Uraufführung vergangenen Samstag stattfand. Die Hauptdarsteller dieses interessanten Films sind Gustav Dießl und Jarmilla Marton, die Bildkamera bediente der Schweizer R. Angst, die Begleitmusik stammt von dem bekannten Komponisten Arthur Honegger. Der Film selbst, der die Mystik Tibets in seinen Rahmen spannt, bietet viel Interessantes und Spannendes, besonders auf landschaftlichem Gebiet, und stellt die Darsteller vor schwierige und strapaziöse Aufgaben. Freunde landschaftlicher Schönheiten und rauher Bergwelt werden diesen Film mit besonderem Genuß ansehen, er zeigt das Leben einer Expedition in ein bisher kaum erforschtes Gebiet in lebendiger Darstellung.

## Aufgaben der Schweizer Mustermesse.

Am kommenden 30. März wird die Schweizer Mustermesse für die Dauer von 11 Tagen zum 19. Male ihre Hallen öffnen, um den Zustrom bester und neuester Erzeugnisse schweizerischer Arbeit aus Hunderten von schweizerischen Gewerben und Industrien in übersichtlicher Schau dem gewohnten Andrang der Besucher, aber noch weit mehr dem Interessenten und Käufer zu reger Nachfrage darzubieten. Denn das letztere ist der große, der Hauptzweck der Schweizer Mustermesse, Gewerbe, Handel und Industrien zu fördern, im eigenen Lande wie über die Grenzen hinaus neue Geschäftsverbindungen zu schaffen, die bereits bestehenden zu erweitern und zu vertiefen und dadurch der anerkannten schweizerischen Qualitätsarbeit kräftiger Bahnbrecher zu werden. Gerade in der heutigen schweren Zeit wächst diese verantwortungsreiche Aufgabe der Schweizer Mustermesse immer gebieterischer hervor. Die Mustermesse ging nie darauf aus, nur dem Augenblicke zu dienen. Sie will in erster Linie für Handel, Industrie und Gewerbe unseres Landes die Grundlagen schaffen für den planmäßigen und gediegenen Dienst am Kunden.

Die 19. Schweizer Mustermesse vom 30. März bis 9. April 1935 darf jetzt schon an Hand der getroffenen Vorbereitungen und bei der Zahl von über 1200 Ausstellern auch für dieses Jahr beste Erfolge hoffen. Wiederum präsentiert sich in den bekannten 21 Industriegruppen der Messe wie auch in den 8 Sondermessen: Baumesse, Bureaubedarfsmesse, Modesalon, Möbelmesse, Uhrenmesse, Werkzeugmaschinenmesse (und 1935 erstmalig) Verpackungsmittelmesse, sowie in der Sonderveranstaltung Werbung für den Fremdenverkehr das Angebot schweizerischen Fleißes. Die Mustermesse besuchen und an ihr einkaufen heißt in tatkräftigster Weise echt schweizerischen Gemeinschaftssinn fördern.

Slr.

**Schweizerische Kreditanstalt.**

Die Generalversammlung vom 23. Februar 1935 genehmigte den Geschäftsbericht der Verwaltung für das Jahr 1934 und stimmte der vorgeschlagenen Verteilung des verfügbaren Reingewinns von Fr. 11,341,014 zu. Demgemäß wird auf das Aktienkapital von 150 Millionen Fr. eine Dividende von 6% ausgerichtet, die 9 Millionen Fr. erfordert; 1 Million Fr. werden dem außerordentlichen Reservefonds zugewiesen und Fr. 1.221.014 auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Schweizerische Comité für Erez Jisroël hat durch den Heimgang seines Kassiers

## Herrn Emanuel Goldschmidt, ז״ל

einen schweren Verlust erlitten.

Während 25 Jahren hat sich der Heimgegangene mit mustergiltiger Treue für Erez Jisroël betätigt und in schlichter Weise die einem Kassier obliegende mühevolle Kleinarbeit auf sich genommen. Das Comité beklagt in dem Heimgegangenen einen seiner treuesten Mitarbeiter, welcher sich mit seinem tiefen Verantwortlichkeitsgefühl größte Verdienste um die erfolgreiche Tätigkeit des Comités in den letzten 25 Jahren erworben hat.

Das Schweizerische Comité für Erez Jisroël, wie auch die humanitären und kulturellen Institutionen im heiligen Lande, denen er mit seiner vorbildlichen Tätigkeit unschätzbare Dienste geleistet hat, werden dem treuen Freunde von Erez Jisroël stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Schweizerisches Comité für Erez Jisroël:**

J. Dreyfus-Strauß. Jakob Gut. Dr. M. Ascher. Dr. M. Erlanger. Dr Marcus Cohn.



## Wochenkalender

| März 1935 | | Adar II 5695 | |
|---|---|---|---|
| 22 | Freitag | 17 | |
| 23 | Samstag | 18 | Zaw |
| 24 | Sonntag | 19 | |
| 25 | Montag | 20 | |
| 26 | Dienstag | 21 | |
| 27 | Mittwoch | 22 | |
| 28 | Donnerstag | 23 | |

**Isr. Cultusgemeinde Zürich**

Freitag abends 6.15
Samstag vorm. 9.00
nachm 3 00
nur im Betsaal
Ausgang 7.20
Wochentag morg. 7.00
abends 6 15

**Isr Religionsgesellschaft**

Sabbath-Eingang 6 15
Samstag morg. 7.45
„ nachm. 4.00
Sabbath-Ausgang 7 20
Mincha Wochentags 5.50

**Sabbatausgang:** Baden, Endingen, Lengnau 7.20, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.28, Chaux-de-Fonds 7.30, Luzern 7.24, St. Gallen, St. Moritz 7.19, Winterthur 7.23, Genf 7.33, Lugano 7.21, Davos 7 18.

## FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

**Geboren:** Ein Sohn des Herrn Max Hirsch-Jentschmann, Zürich. Ein Sohn des Herrn Markus Emanuel-Goldschmidt, Utrecht (Enkel des Herrn Josua Goldschmidt, Zürich). Ein Sohn des Herrn Marcel Coblentz, Strasbourg.

**Bar-Mizwoh:** Edi, Sohn des Herrn Sämy Rein-Wolff, Zürich, in der Synagoge Freigutstraße (23. März).

**Verlobte:** Frl. Z. Blumenkranz, Luzern, mit Herrn Jones Schumer, Antwerpen.
Frl. Edith Rothschild (Tochter von Herrn Rothschild-Gump), Konstanz, mit Herrn Dr. med. S. H. Leopold, Berlin.
Frl. Claire Schwob, mit Herrn S. Reich, Basel.
Frl. Ida Spivak mit Herrn Wolf Stern, Basel.

**Vermählte:** Herr Khaim Pougatz mit Frl. Rose Zaiontz, Genf.
Herr Alexander Monderer, Antwerpen, mit Frl. Elsy Brand, Zürich.
Herr M. Liwschitz, Basel, mit Frl. Alice Gugenheim, Strasbourg.

**Gestorben:** Herr Emanuel Goldschmidt-Oppenheimer, 85 Jahre alt, in Basel.
Frau Louis Picard 61 Jahre alt, in Bern.
Frau Wwe. Seline Neuburger-Schwab, 78 Jahre alt, in Gailingen-Zürich.
Frau Lehrerswitwe Regine Hanauer, 82 Jahre alt, in Mosbach (Baden) (Mutter von Frau Kantor Rosenthal, St. Gallen).



### Spenden-Ausweis

**für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE. Verdankung.**

**V. Spendenliste.**

**Zürich:** J. Brann 100.—, Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum 60.—, Fritz Bloch 50.—, Dr. Georg Guggenheim 50.—, Franz Rosenfeld 25.—, F. Reiß 20.—, N. N. 20.—, Ing. S. Ginsburg 20.—, A. Schukster 20.—, A. Weil 10.—, Firma J. Lichtenberger 10.—, Hugo Gutmann 10.—, J-H 10.—, H. Rewinzon 10.—, Lateltin A.-G. 10.—, R. Faller 5.—, L. Bloch-Braun 5—, W. Zucker 3.—.
**Baden:** Israel. Cultusgemeinde 30.—.
**Liestal:** J. Guggenheim 10.—.
**Schaffhausen:** Adler 10.—.
**Ennetbaden:** G. Wyler 2.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto Comité Unifié ORT-OSE übermitteln zu wollen. **Comité Unifié ORT-OSE.**